

Wigbert Faber: Die Ritter und Reichsfreiherrn von Dienheim.
Als Band 3 veröffentlicht 2012, aktualisiert Juli/2022.

Aus der Geschichte von Dienheim



Band 3:
Die Ritter und Reichsfreiherrn von Dienheim.
Wer waren sie, woher kamen sie?

von

Wigbert G. Faber

**Die Ritter und Reichsfreiherrn von Dienheim. Wer waren sie,
woher kamen sie?
Vorwort zur Buchveröffentlichung 2012.**

Mein Interesse an der Dienheimer Geschichte wurde durch den römischen Grabstein geweckt, den sogenannten Siliusstein, den ich im Jahre 2004 nach Dienheim in Form einer Neuschöpfung zurückbrachte.

Zur 1250-Jahrfeier (2004) in Dienheim erschien eine Festschrift und darin stellte ich zunächst Ungereimtheiten zur Geschichte des Reitersoldaten Silius, wenig später auch zum „Paterhof“, fest. Die Geschichte zum Dienheimer „Paterhof“ des Klosters Eberbach wurde von Widder übernommen, der in seiner Beschreibung der Pfalz zu Dienheim die Propstei Johannesberg bei Fulda mit der Propstei Johannesberg im Rheingau verwechselt hatte. Eine Geschichte über die Herren von Dienheim ist in der Festschrift (2004) angekündigt, doch bis heute nicht erschienen.

Im August 2008 übernahm ich im Ehrenamt das Dienheimer Gemeindearchiv. Beim Studium der alten Dokumente stellte ich fest, dass nur wenig aus dem Dienheimer Archiv in die Darstellung der Ortsgeschichte eingeflossen ist. Dies will ich mit den Veröffentlichungen aus meinem privaten „Museum am Siliusstein“ ändern. So wird die Geschichte der „Herren von Dienheim“ in dieser Reihe als Band 3 erscheinen. Nach und nach möchte ich auf diese Weise alle Facetten der Dienheimer Geschichte beleuchten.

Eine große Hilfe und erhebliche Zeitersparnis bei jeder Recherche ist heute das Internet. „Google Books“ ist eine besonders geniale Einrichtung, weil man dort online alle vollständig veröffentlichten Bücher nach Stichworten durchsuchen kann. Über „Google Books“ findet man auf diese Weise auch Titel und Verfasser von Büchern, die man sonst vielleicht nie finden würde.

An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich für Unterstützung und Gedankenaustausch bei den Herren Pfarrer Beutler-Lotz aus Dienheim und Dr. Alfred Schneider aus Amöneburg bei Marburg/Lahn.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei meiner Frau Margit Faber, die mir das Alltagsgeschehen weitgehend vom Leib hält, so dass ich mich der Dienheimer Geschichte und meinen anderen Hobbys fast uneingeschränkt widmen kann.

Dienheim im September 2012, Wigbert Faber

Einführung.

Im Dienheimer Gemeindearchiv befinden sich Gemeinde- und Gerichtsakten im Original ab 1668 sowie diverse beglaubigte Abschriften ab dem 14. Jahrhundert.

Anhand dieser Dokumente (Gerichts-, Nahrungszettel- und Grundbücher, auch Ab- und Zuschreibbücher) stellte ich fest, dass die Herren von Dienheim im 17. und 18. Jahrhundert in der Gemarkung des Ortes, nach dem sie sich angeblich benannten, nur 4 Morgen Wiesen und Äcker sowie 1 Morgen Wingert (Weingarten) besaßen. 5 Morgen Land ist praktisch nichts bei der großen Dienheimer Gemarkung von fast 4000 Morgen.

Die evangelische Kirchenchronik berichtet von einem „Schlösschen“ der Herren von Dienheim, das in der Nähe der evangelischen Kirche gestanden haben soll. Dazu fehlen sowohl im Dienheimer Gemeindearchiv als auch in der sonstigen Geschichtsliteratur jegliche Hinweise. Es gab allerdings südlich der Bonifatiuskirche in einer geringen Entfernung von nur 10 m ein Gebäude, das in einem Schreiben aus dem Jahr 1748 als Gerichtsgebäude bezeichnet wird. Dieses Gebäude, vielleicht ein Rest des Dienheimer Königshofes, den Karl der Große dem Kloster Fulda im Jahre 782 geschenkt hatte, wurde mindestens seit 1698 nicht mehr für Gerichtsverhandlungen benutzt und im Jahre 1748 war es Ruine und Steinbruch¹.

Dann war bekannt, dass Wigand von Dienheim seine Herrschaft (Vogtei) über Dienheim bei Oppenheim im Jahre 1495 an den Pfalzgrafen bei Rhein verkauft hat².

Ich kenne keinen Fall, wo ein Adelsgeschlecht seinen Stammsitz ohne Not verkauft hat, und schloss daraus, dass Wigand von Dienheim nicht aus Dienheim bei Oppenheim stammen konnte. Ich wollte unbedingt wissen, wer die Herren von Dienheim waren und woher sie kamen. So ist dieses Buch entstanden.

Die Grafen, Ritter und Reichsfreiherren von Dienheim.

Dienheim war im Zeitraum vom 8. bis 11. Jahrhundert n. Chr. auf Grund von vielen Schenkungen an kirchliche Einrichtungen einer der bekanntesten Orte in dieser Region des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation.

Im Jahre 795 nennt sich Graf Robert II. im Worms- und Oberrheingau „Herr zu Dienheim“. 813 gab es einen Luitfried der sich ebenfalls „Herr zu Dienheim“ nannte und Graf im Nidda- und Enzgau war, weit entfernt von Dienheim im heutigen Rheinhessen. Tatsächlicher Herr in Dienheim war zu diesen Zeiten aber bereits das Kloster Fulda. Die Grafen der Region schmückten sich bis ins 9. Jahrhundert offensichtlich mit dem Titel „Herr in Dienheim“, um ihre Bedeutung zu steigern.

Dann finden sich lange keine Hinweise auf Herren in/von Dienheim bis plötzlich ab dem 12/13. Jahrhundert „Ritter von Dienheim“ im heutigen Rheinhessen auftauchen.

Schon früh stoßen wir auf **zwei Familien** „von Dienheim“, die im gleichen Zeitraum parallel zueinander lebten, unterschiedliche Wappen führten und nicht miteinander verwandt waren:

¹ *Gemeindearchiv Dienheim: Gerichtsbuch 1698 und Schreiben vom 8. März 1748 wegen Kirchenbauantrag der Katholiken,*

² *Festschrift zur Dienheimer 1250-Jahrfeier, 2004*

Familie 1 führte im Wappen einen **Vogelfuß** auf weißem (silbernem) Grund und Familie 2 führte einen weißen (silbernen) gekrönten **Löwen** auf rotem Grund bei zweigeteiltem Schild Weiß (Silber) - Rot.



Bild 1: Wappen (zwei Hauptlinien) 1 = Vogelfuß, 2 = Löwe

Das letztere Geschlecht (mit dem gekrönten Löwen im Wappen) hatte im Laufe der Jahrhunderte erheblichen Einfluss. Sie besaßen an vielen Orten große Ländereien, feste Häuser, Burgen und Schlösser. Sie stellten Hofmeister, Burgmannen, Amtmänner, Offiziere, Domherren, Priester (in Nierstein) und ein Sohn vom (Bad) Kreuznacher Amtmann wurde gar Fürstbischof zu Speyer.

Die meisten Ritter entstammten einem Ministerialen-Geschlecht, also ursprünglich Freie oder Unfreie aus der Schicht des Bauernstandes, die über den Dienst bei einem Fürsten (Graf, Herzog, König oder Kirchen-Fürst) Knappen, Edelknechte und schließlich Ritter wurden. Es gab sicher auch Ritter, die aus dem höheren Adel abstammten, z. B. aus einem Grafengeschlecht, das war höchstwahrscheinlich bei den „Löwen-Dienheimern“ der Fall.

Da es bei den Herren von Dienheim **zwei verschiedene Familien** mit gleichem Namen gab, musste es nach meiner Logik auch **zwei Orte „Dienheim“** geben. Die Suche danach war schon bald erfolgreich. Es gab tatsächlich ein zweites Dienheim. Dieses zweite Dienheim ist heute eine Wüstung und lag wenige km südöstlich von Friedberg in der Wetterau.



Bild 2: Dienheim, Wüstung, Gemarkung Friedberg (Fauerbach) im Wetteraukreis³.

Die 2. Hauptlinie teilt sich auf in eine polnische und in eine deutsche Linie.

³ *Historisches Ortslexikon, Lags Hessen*

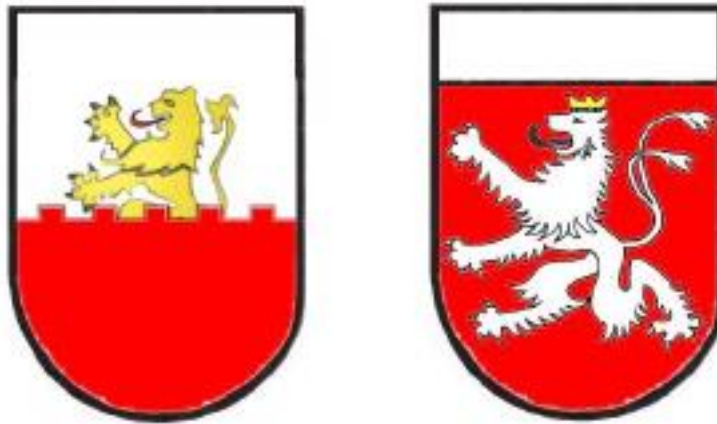


Bild 3: 2.1 = polnisch, 2.2 = deutsch

Ursprünglich, bis etwa 15. Jahrhundert, bestand ein Wappen nur aus dem Schild. Später wurde das Schild ausgeschmückt mit Helmzier und Decken (*siehe Bilder 15 u. 15a*).

Bis auf einen Teil der polnischen Linie sind alle Familien in der Namenslinie ausgestorben. Die mit dem „Vogelfuß“ waren Mitte des 15. und die deutschen Löwen-Dienheimer Anfang des 19. Jahrhunderts am Ende.

Die deutschen „Löwen-Dienheimer“ benannten sich nach dem Ort Dienheim in der Wetterau. Das geht aus einem Bericht hervor, worin ein Herr von Dienheim zu Niedersaulheim erklärt, sein Geschlecht stamme aus Dienheim in Kurhessen⁴. Auch das Wappen (gekrönter **Löwe mit doppeltem Schwanz**) weist nach Thüringen bzw. Hessen, wo sie ursprünglich herkommen (illegitime Nachkommen !?)⁵.

Daher wundere ich mich nicht, dass die „Löwen“ Ritter von Dienheim erst ab Beginn des 16. Jahrhunderts (1504) erstmals als Burgmannen auf der Burg „Landskron“ bei Oppenheim auftraten, nachdem die Herren von Dienheim mit dem Vogelfuß im Wappen bereits ausgestorben und deren Burgmannenrecht an die Herren von Soetern gefallen war⁶.

Es gab ein Privatarchiv der Herren von Dienheim mit dem Löwenwappen, das ihre Herkunft und illegitime Nachkommenschaft von einem Landgrafen von Thüringen eindeutig beweisen könnte, doch diese Akten sind leider im letzten Weltkrieg (September 1944) in Darmstadt verbrannt.

Die Herren von Dienheim mit dem Vogelfuß im Wappen, benannten sich nach unserem Dienheim bei Oppenheim, da sie zunächst hier ihren Wohnsitz hatten (*siehe Seite 7, Urkunde von 1289, Gotzo von Dienheim*). Wahrscheinlich sind diese frühen Ritter und ihre Familienangehörigen in Dienheim in/bei der Bonifatiuskirche bestattet worden. Ab dem Zeitpunkt als sie Burgmannen auf der Burg „Landskron“ wurden, waren sie verpflichtet ihren Wohnsitz in bzw. bei der Burg in Oppenheim zu nehmen (Residenzpflicht). Daher fanden sie ab 1383 ihre letzte Ruhe nicht in Dienheim in der Bonifatiuskirche, sondern in der Kirche St. Sebastian in Oppenheim⁷.

⁴ *Pastor bonus*, 45. Jahrgang, S. 250

⁵ *Krieger, Ritter, Freiherr von Volker Rödel, Koblenz 1988*

⁶ *Treviris 1835, von Soetern*

⁷ *Syntagma Monumentorum et Epitaphiorum, 1621 von Georg Helwich*

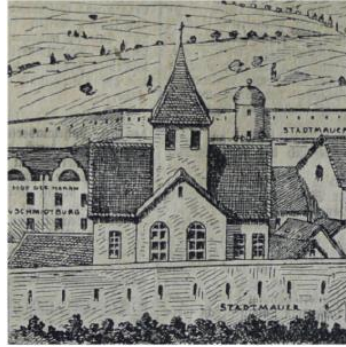


Bild 4: Sebastianuskirche, abgerissen 1837

Gemäß „Oppenheimer Baugeschichte“ soll sich der Dienheimer Hof (Löwe) östlich der Katharinenkirche befunden haben⁸. Doch das war nur ein Hausplatz neben elf (11) weiteren in Oppenheim, die den Herren v. Dienheim gehörten⁹. Der **Dienheimer Hof** befand sich, gemäß einer Urkunde aus dem frühen 14. Jahrhundert, in der Nähe des Dienheimer Tors (Bereich Wormserstr. 49)¹⁰. Philipp Adam (I.) + 1605, war der letzte v. Dienheim, der in Oppenheim residiert hat (Tafel 2, Seite 25).

Im Staatsarchiv Darmstadt fand ich ein Dokument mit diversen Vorfahren der Herren von Dienheim (Löwe), das im Jahr 1117 beginnt aber nur vage Beschreibungen zu den Lebensdaten enthält. Doch es geht aus diesem Dokument hervor, dass die „Löwendienheimer“ ursprünglich in der Klosterkirche von Maria-Cron¹¹ und erst später in der Sebastianuskirche von Oppenheim ihre letzte Ruhe fanden, solange sie in Oppenheim ihren Wohnsitz hatten¹².

Erste belegte Nachricht von einem Ritter von Dienheim finden wir in einer Urkunde aus dem Jahre 1223, weitere bis zum Jahr 1243 folgen, ohne dass sich diese Herren einer bestimmten Familie zuordnen lassen:

Vor 1223 (19.1.) stirbt Ritter Baldemar von Dienheim. Die Richter des Mainzer Stuhls bekunden, dass Baldemar Ritter von Dienheim einst ein Schriftstück des Abtes von Eberbach über eine von ihm beim Kloster deponierte Summe Geldes besessen und dieses nach Empfang des Geldes zurückgeben wollte. Durch seinen Tod wurde er aber daran gehindert. Weil das Schriftstück im Hause des Mainzer Bürgers Hartlieb, wie dieser vor den Richtern bekannte, mit anderen Sachen durch Brand vernichtet wurde, haben die Treuhänder des verstorbenen Baldemar, denen, wie er zu Lebzeiten befohlen hatte, das Geld gegeben werden sollte, als sie dieses von Abt Erkenbert empfangen, eidlich den Richtern in die Hand versprochen, dass sie gegenüber dem Kloster für alle Erben des Baldemar haften werden. Falls das Schriftstück doch auftauchen sollte, wird es für ungültig erklärt¹³.

1239, Drabodo von Dienheim. Die Mainzer Richter entscheiden in der Streitsache des Klosters Eberbach mit dem Schultheißen Werner von Buensheim (= Bensheimer Hof) über 6 Juchart Ackerland nach sorgfältiger Prüfung, dass der Cellerar von Eberbach seinen Anspruch auf das Eigentum klar bewiesen hat und, dass sie zu dem Mansus gehören, den Drabodo von Dienheim und seine Frau den Brüdern von Eberbach übertragen und zu

⁸ Julian Hanschke 2010, Seite 34, 84 und 344

⁹ Landesarchiv Speyer A 24 Nr. 593, Adelsbesitz in Oppenheim

¹⁰ Urkundenbuch des Klosters Otterberg, Urkunde Nr. 427

¹¹ HStAD, Bestand 01A 129/14

¹² Syntagma Monumentorum et Epitaphiorum, 1621 von Georg Helwich

¹³ HHSStAW, 437

Händen des Abtes Theobald aufgelassen haben. Sie setzen das Kloster durch ihr Urteil in den vollrechtlichen Besitz der Güter ein, legen Werner künftiges Stillschweigen auf und verpflichten ihn zur Zahlung der Kosten¹⁴.

1243, ein Arnold von Dienheim wird als Zeuge genannt¹⁵, wobei „von“ auch „aus“ bedeuten kann. Dieser Arnold bzw. Drabodo in der Urkunde aus 1239 können auch nichtadelige Bürger aus Dienheim gewesen sein, da ein Hinweis auf Adel (Ritter, Junker, Edelknecht) fehlt (*siehe weiter unten, Urkunde vom 4.4.1375*).

1) Die Herren von Dienheim mit dem „Vogelfuß“.



Als Beschreibung zum Wappenbild findet man in der Literatur verschiedene Bezeichnungen wie: schwarzer Fuß, Adlerfuß, Adlerklaue oder **Vogelfuß**.

Erste Kunde von einem Herrn von Dienheim mit dem „Vogelfuß“ haben wir aus dem Jahr 1289: Am 1. April 1289 stiftet **Ritter Gotzo** (Gottfried) **von Dienheim** ein Vermächtnis zu Gunsten der Dienheimer Nikolauskapelle¹⁶:

„Ich Gotzo, Ritter, genannt von Dyninheim, bekenne, dass ich zum Seelenheil meiner Eltern und meiner Seele nach meinem Tode mit Einwilligung des Bischofs von Worms, des Abtes der Fuldaer Kirche, des Propstes von S. Paul in Worms wie auch des Propstes der fuldischen Kirche S. Johannis, zu welcher die Kollatur der Pfarrei in Dininheim gehört, auch ... den in dieser Pfarrei zelebrierenden Priestern insbesondere denen in der Kapelle S. Nycolai in Dininheim zu ewigen Tagen die nachfolgend genannten Einkünfte, (nämlich) 20 Malter Korn Wormser Maß.... und ein Fuder Wein aus den zugehörigen Weinbergen vermache. ... Aus folgenden Besitzungen an Äckern und Weinbergen sind die 20 Malter und das Fuder Wein zu liefern: 5 Morgen (liegen) über dem Brunnen, genannt Sulzeborn, oberhalb dem (Besitz) der Mönche von Eberbach in der Gemarkung des Dorfes Dyninheim. Ebenfalls 5 Morgen nach Vluisheim (Ülversheim) zu, die oberhalb der Witwe des Ritters Helfmann, genannt Umbiscidene, liegen. Ebenfalls 3 Morgen zu Plencerin bei Sigelo von Durinkeim beim Weinberg, der dem Ritter Jakob, genannt vom Stein, gehörte. Ebenfalls 7 Morgen oberhalb der Anhöhe, genannt Steyge, über dem Acker der Herrn von Eberbach bei der **Witwe des Ritters Wigand von Dininheim**. Weiterhin 4 Morgen im Oppenheimer Feld, welches ein Stückchen der Herrn S. Stephanus in Mainz umschließt. Ebenfalls 2 Morgen ...

¹⁴ HHSStAW, 436

¹⁵ HHSStAW, 436

¹⁶ Festschrift zur Dienh. 1250-Jahrfeier, voller Text in Latein in Hess. Urk., Bd 2, S. 420 Nr. 439, übersetzt von Dr. Alfred Schneider, Amöneburg bei Marburg/Lahn

genannt Mortwek neben den Söhnen Friedrichs, genannt Oracze. Ebenfalls 5 Morgen nach Elldingin zwischen Volcnandissa und Alberon zu. Ebenfalls 9 Viertel beim Feldtor, genannt Vallidor im Dorf Benzonis. Item 3 Morgen Weinberg bei Kannile unterhalb der beiden Straßen. Ebenfalls 2 Morgen zu Elldingin beim großen Acker der ... Witwe Helfmanns Umbisceidine. Ebenfalls der Garten, nämlich 2 Morgen zwischen den Mönchen von Eberbach und Ritter Werner von Sauwilnheim. **Ebenfalls in meinem Hof in Dyninheim das Haus und der Keller darunter wie auch das Kelter-Haus und die Gebäude in Richtung Worms direkt am Weg, genannt Twerchwek.** Bekanntlich gehören mir die genannten Besitzungen erbschaftlich ... etc. Aus den Einkünften der Kapelle S. Nicolai soll der Eberbacher Abt den jeweiligen Priester aus seinem Orden anstellen und entlohnen ... etc. Nach meinem Tode soll sich der Älteste meiner Erben um die Ausführungen der Schenkung kümmern ... etc.

Zeugen des Legates waren der Bischof von Worms, der Abt von Fulda, der Propst von S. Paul in Worms, der Propst von S. Johannis in Fulda, der Abt von Eberbach und Oldirburg wie auch Bürger in Oppenheim, die alle ihr Siegel anhängten“. (Nur das Siegel der Stadt Oppenheim hängt noch sehr beschädigt an rot seidener Schnur an).

Die „Behausung“ des Ritters Gotzo von Dienheim ist in dieser Urkunde genauestens beschrieben und befand sich in Dienheim am Weg nach Worms am „Twerchwek“ (= *Querweg*, aus *Lagis Hessen, Lexika und Wörterbücher*) Die Lage an einem Querweg in Richtung Worms, weist auf ein Eckgrundstück hin.

Vielleicht war sein Anwesen dort, wo sich ab etwa 1965 ein Wohn- und Geschäftshaus befindet (Volksbank-Gebäude). Der erste „Querweg“ zur Straße nach Worms (ab Kirchgasse, ein Weg, der schon zur Römerzeit vorhanden war) ist die heutige Bahnstrasse. Dort stand früher ein stattliches Haus mit außergewöhnlich hohem Dachgeschoß (Speicher) und weiteren Gebäuden auf sehr großem Grundstück, das von einer hohen Mauer umgeben war. Die folgenden beiden Fotos zeigen das Haus kurz bevor es abgerissen wurde:



Bild 5: Blick von der heutigen Bahn- auf die Rheinstrasse



Bild 6: Ansicht von der Rheinstrasse

Später, nachdem sie Burgmannen auf Burg „Landskron“ waren, haben sie ihren Wohnsitz nach Oppenheim verlegt, da „Residenzpflicht“ bestand. Ritter Gotzo wird zunächst auf der Burg „Landskron“ gewohnt und später dürfte er einen Hof in Oppenheim unterhalten haben. Vielleicht war es das Gebäude, das im folgenden Dokument genannt ist:

1290 (1.1.) Jeckel von Dienheim, der Rath und die Bürger zu Oppenheim bekennen, dem Gotzo von Dienheim und seinem Bruder Johann von Gimsheim eine jährliche Kornrente, als Kaufpreis für ein Mühlwasser, schuldig zu sein und verpfänden denselben dafür ein städtisches Gebäude¹⁷. **Ritter Gotzo** wohnte in Dienheim und nannte sich „von Dienheim“, **sein leiblicher Bruder Johann**, auch ein Ritter, hatte sich in Gimsheim niedergelassen und nannte sich „von Gimsheim“. Die Namen „von Dienheim“ bzw. „von Gimsheim“ entstanden hier eindeutig aufgrund des Wohnsitzes der beiden Ritter und wurden nicht von den Eltern übernommen, die sicher noch Bauern waren.

Alle Herren und Frauen „von Dienheim“ vor „Gotzo“, auch der in diesem Dokument genannte Jeckel von Dienheim, können demnach nur aus dem Geschlecht mit dem Löwen im Wappen abstammen.

1292 (7.4.) **Gottfried (Gotzo) von Dienheim und Johann von Gimsheim** errichten eine fromme Stiftung in Oppenheim und vermachen den Executoren (Testamentsvollstreckern) ein Pietanzgericht (Essen)¹⁸.

1317 kauft Ritter Conrad von Dienheim Güter in den Dörfern Popfenheim, Bönsheim und Erfelden¹⁹.

1358 Hug(o) von Dienheim und Ehefrau Elisabeth vererben ihr Gut in Dienheim an das Kloster Eberbach²⁰.

Vor 1360 heiratet Margret von Dienheim, des Geschlechts mit dem Vogelfuß den Ritter Siegfried von Dienheim aus dem Geschlecht mit dem Löwen im Wappen²¹.

¹⁷ *Geschichte der Stadt Oppenheim von Wilhelm Franck*

¹⁸ *Geschichte der Stadt Oppenheim von Wilhelm Franck*

¹⁹ *Hessische Landesgeschichte mit Urkundenbuch von Helfrich Bernhard Wenck*

²⁰ *Hessisches Staatsarchiv DA, A 2 33/16*

²¹ *Humbracht 1707*

Am 4. Juli 1375 verkauft Clas Lamel von (= aus *, siehe weiter unten 1369) Dienheim und seine Hausfrau Katharine an Junker Helfrich von Dienheim, Edelknecht, und Peter Lenz aus Dienheim, Pfleger der Capelle S. Niclas zu der Clausen daselbst, 2 Malter jährlicher Korngülte (*Korngülte, war eine Abgabe oder Einnahme in Getreide*) für 20 Pfund Heller und setzen dafür zu Unterpfand ihr „hus, garten vnd schüren zu Dynheim, dar ynne wir sitzen vnd wonen, geforch an Hern von Erbach vnd Wilchen Hern Wynandes sel. son von Spanheim edelknecht.“ (Das Siegel Johans von Göttingen, Pastors zu Dienheim, fehlt). Clas Lamel aus Dienheim kommt in einer Urkunde aus dem Jahre 1369 neben anderen Geschworenen als Geschworener der Pfarrei Dienheim vor.

*) 1369 (5. Jan.) Ich Johan Strube eyn perrer zu Dyeninheim dun kont, daz ich vnd die gesworn der vorg. kirchin han geluhen von der Clusin wegin den beschyden ludin Nyclase von Eger, Elsen, siner elichen husfrauwen und irn erbin, daz stucke gartin, daz do lit bi Juncker Peder von Bechtolsheym, umb VI. schillinge Heller geldis jerlichis ewigis zinsis zu reychin off S. Martins dag. Hie bi sint gewest Hug von Dyenenheym, Friderich, Peder Lentze, Peder Glockener, Clas Hecheler und Clas Lamel, gesworn der vorg. parrin. Dat. a. d. M.CCC.LXIX, in vig. Epiphanie dom. Das Siegel des Ausstellers hängt sehr beschädigt an²².

Durch die beiden vorstehenden Akten vom 5. Jan 1369 und 4. Juli 1375 wird deutlich, dass „von Dienheim“ nicht unbedingt eine Adelsperson ist, sondern auch „aus Dienheim“ bedeuten kann.

Junker Helfrich von Dienheim ist Edelknecht und führt das Wappen mit dem „Vogelfuß“. Dies geht aus der Stammtafel der Herren und Ritter von Soetern hervor, denn Bechtold von Soetern (gestorben 1471) war mit Hildegard von Dienheim mit dem „Vogelfuß“ verheiratet. Hildegards Eltern sind mit Helfrich von Dienheim und Catharina Schraußin von Ülversheim in diesem Dokument angegeben²³.

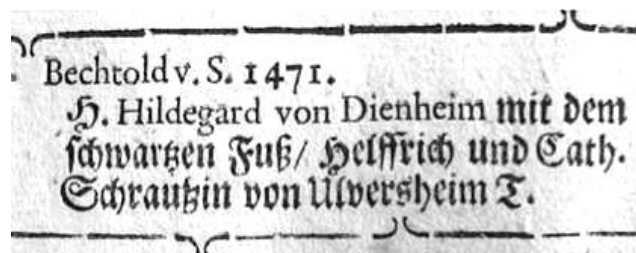


Bild 7: aus Humbracht Tafel 68 von Soetern

Aus einer anderen Urkunde und aus einem Epitaph, der einst in der Kirche St. Sebastian in Oppenheim stand, erfahren wir, dass der Vater von Helfrich (verh. mit Catharina Schraußin von Ülversheim) ebenfalls Helfrich hieß und mit einer NN von Wartenberg verheiratet war²⁴.

Helfrich von Dienheim hatte mindestens einen Bediensteten, denn im Jahr 1352 ist die Gefangennahme des Hans von Orlebach, genannt Sussmann, eines Dieners von Helfrich von Dienheim in einer Fehde bezeugt²⁵.

²² Hess. Urkunden: Bd. (1863) Die Provinz Rheinhessen von 1326 bis 1399 ... von Ludwig Baur, Darmstadt

²³ Humbracht, Tafel von Soetern und Trevis, Herren von Soetern

²⁴ Trevis, Herren von Söttern und Georg Helwich, Grabdenkmäler

²⁵ Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, 1888

1380 Wappensiegel, **Jeckel von Dienheim/Edelknecht**. - Datierung: 1380. - Umschrift: (S.) (JEC)KEL DE DINHEIM; Bild: **Adlerklaue**, links oben begleitet von einem (6) Stern. - Wappensiegel (IV A2), rund, Durchmesser 28 mm, Wachs, naturfarben; anhängend an Pergamentstreifen, stark beschädigt²⁶.

1380 (14.6.), Jeckel und Helfrich der Ältere sind Geschwister²⁷.

1390 erhält Helfrich von Dienheim ein Lehen im Dorfe Altheim²⁸.

1403 (18.4.) Helfrich von Dienheim erhält von Graf Johann von Katzenelenbogen 5 Mark jährlich zu Martini aus der Bede zu Gerau als Staderker Burglehen. Die Urkunde enthält das Lehnsgelöbnis des Helfrich von Dienheim. Der Graf behält sich den Rückkauf für 50 Mark vor²⁹.

1407 Die Burgmannen und Bürger zu Oppenheim huldigen König Rupprecht. In der Liste der Burgmannen ist Helfrich von Dienheim³⁰.

Helfrich von Dienheim (Sohn) ist uns schon aus der Dienheimer Geschichte bekannt (*Festschrift zur 1250-Jahrfeier von Gernot Koch*). Im Jahre 1423 entzieht das Kloster Fulda ihm das „**Fuldische Gericht**“ zu Dienheim, das er zu Lehen hatte und verkauft es an den Bürgermeister und Rat der Stadt Oppenheim zum „ewigen Mannlehen“. Der Grund für diesen Wechsel geht aus dem Vertrag zwischen Kloster Fulda und Oppenheim hervor: „**Es hat uns in vielen vergangenen Jahren, gar wenig genutzt**“:

„Wir HEINRICH Dechant, und der Convent gemeinlich des Stiffts und Munsters zu Fulde Sant Benedicts Orden tun kont allen den die disen Brieff werdent lesen oder hören lesen, daz wir in unssem verhausten Convent und Capitel von des egenanten Stiffts und Munsters wegen besonnen und bedacht han, wie unser und desselbenb Stiffts Gerichte zu Dyenhem by Oppenheim unsern Vorfaren, **und uns, in vil vergangen Jaren, gar wenig genutzt hat**, über solich Lehen daz formals daroff verwiset ist, mit Namen ein Fuder Wyn in eym nuwen Fass, off eim volbeschlagen nuwen Wagen mit allem Geschure, und ob dem obgenanten Fass einen thenenen Becher und darin trei phunt Heller Gelts jarlich uf Sent Agnetis Tag bey **Sonnenschein**, davon geracht zu werden, als HELLFRICH von DYENHEIM das selbe Lehen bisher besessen hat, und von dem obgenanten Stiffte zu Lehen ruret; und als das“³¹.

Vertraglich war vereinbart, dass nur bei „Sonnenschein“ Wein geliefert werden musste. Vielleicht ist nur selten ein guter Wein gewachsen oder die Herren von Dienheim mit dem „Vogelfuß“ kannten keinen bzw. nur wenig Sonnenschein, wohl deshalb ist Helfrich Edelknecht geblieben und kein Ritter geworden. Wir kennen alle den Ausspruch: Er steht auf der Sonnenseite des Lebens, wenn es jemanden richtig gut geht. Das war genauso im Vertrag mit Fulda gemeint. Spätestens ab dem 18. Jahrhundert ist aus der jährlichen Weinlieferung eine Geldzahlung geworden, deren Höhe sich am durchschnittlichen Weinpreis (im Fuldischen Lehen Distrikt) orientierte³².

²⁶ Staatsarchiv Darmstadt, Signatur: A 1 Nr. 217-1

²⁷ Hessische Urkunden aus dem Großherzoglich Hessischen Haus, Band 1, Urk. Nr. 686

²⁸ Urkundl. Gesch. der Grafschaft Hanau-Lichtenberg von Joh. Georg Lehmann, Seite 252

²⁹ Regesten der Grafen von Katzenelenbogen 1060-1486

³⁰ Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, 1214 – 1508

³¹ Auszug aus Fuldischer Lehn-Hof von Joh. Friedr. Schannat

³² Gemeindearchiv Dienheim: Fuldisches Zinsen-Register

Im Jahre **1452** sind die Herren von Dienheim mit dem „Vogelfuß“ in der Namenslinie bereits **ausgestorben**, denn der Ehemann der Hildegard von Dienheim, Bechtold von Soetern (+ 1471), erstreitet in diesem Jahr (1452) für sich bzw. seine Familie das Oppenheimer Burglehen zu Dienheim, das die Herren von Dienheim mit dem Vogelfuß besaßen³³.

Ich habe über 2 Jahre im Internet, in Archiven in Darmstadt, Mainz und Wiesbaden nach einem Wappen „Vogelfuß“ in farbiger Bilddarstellung gesucht und nichts gefunden. Doch im November 2011 erhielt ich einen Anruf von einem befreundeten Heimatforscher aus dem Saarland. Herr **Rüdiger Andres** erzählte mir von einer Ausgrabung bei der Liebenburg in Namborn, die den Herren von Soetern einst gehörte. Dort wurden Wappensteine ausgegraben und dabei war das Wappen mit dem „Vogelfuß“ des Geschlechtes der Ritter bzw. Edelknechte von Dienheim.



Bild 8: Wappenstein (-probe) von der Liebenburg

Der Stein zeigt ganz links das (beschädigte) Wappen des Adam **von Soetern**, dann das Wappen seiner Frau Franziska **von Orley**, dann folgen die Wappen seiner Mutter Hildegard **von Dienheim** und als Doppelwappen die seiner Großmütter, unten Anna **Vogtin von Hunolstein** und oben Catharina **Schrauβin von Ülversheim**.

Auf dem Wappenstein von der Liebenburg befindet sich noch **Originalfarbe** und beim „Vogelfuß“ scheinen nur der gefiederte Bereich und die Krallen schwarz gefärbt gewesen zu sein. Der nackte Fuß war wohl hautfarben (rötlich bis rosa) bemalt.



Auch auf dem Epitaph des Ludwig von Soetern in der Wendelinusbasilika in Sankt Wendel/Saarland ist links unten das Wappen „Vogelfuß“ abgebildet.

2.1) Die polnischen Herren von Dienheim.

³³ *Treviris 1835, von Soetern*



Erste Kunde über einen „von Dienheim“ aus der polnischen Linie finden wir in der evangelischen Kirchenchronik von Dienheim ab Seite 38, die ich vom handgeschriebenen Text in alter deutscher Schreibrift (633 Seiten) in Schreibmaschinenschrift übertragen habe. Unterstützt hat mich bei dieser Arbeit anfangs Herr Hermann Steinfurth aus Dienheim. Da soll ein **Graf Andreas von Dienheim** im Jahr 1123 vom Rhein nach Polen gekommen sein. Er stand beim polnischen König in Diensten und hohem Ansehen und hat sich dort verheiratet. Als Wappen führte er einen Löwen.

Der Bericht zu den polnischen Herren von Dienheim in der Kirchenchronik beginnt mit folgender Geschichte, die der damalige Pfarrer Christian Diehl (*12.8.1826, +14.8.1877) niedergeschrieben hat (*Bild 9, aus: 125 Jahre Evangelische Kirche Langstadt 2005*):



„Den 24. Juli 1877 hatte das Pfarrhaus einen merkwürdigen Besuch. Ein großer recht hagerer Mann mit schwarzem Vollbart und dünnem schwarzen Haupthaar in feiner Kleidung stellte sich als **Conte di Dienheim Sczawinski Brochocki** dermalen in Firenze und abwechselnd in Roma wohnhaft vor, u. erkundigte sich über die Familie der Herren von Dienheim, indem er selber mittheilte, daß schon 1123 ein **Andreas von Dienheim** sich mit einer polnischen **Gräfin Sczawinski** verheiratet habe, daß nach seinen Forschungen die Herren von Leinigen mit denen von Dienheim um das Schlößchen von Dalheim einen Krieg geführt hätten. Seine Vorfahren hätten sich in den Kriegen der Polen unter den schwedischen Prinzen aus dem Hause Wasa besonders unter Johann II. Casimir um 1655 ausgezeichnet und durch ihr Gut zu Brochocki, heute Russisch Polen, den zweiten Namen angenommen. Er sei nach dem Aufstand 1863 – bei der gewaltsamen Truppenaushebung am 14. Januar – als Flüchtling nach Heidelberg gekommen u. habe, da ihre Güter konfisciert, in Heidelberg u. später in Karlsruhe – das Ingenieurfach studiert, und sich bei dem Bau der italienischen Bahnen Heimatrecht daselbst erworben. Diese Urkunde zeigte er später vor. Sie bestätigte seine Angaben u. zeigte, daß er ein Mann von 36 Jahren ist.

Conte di Dienheim Sczawinski Brochocki, nachdem er ein Glas Dienheimer 76er „Ebenbreit“ mit Behagen getrunken, bat um Abschrift der Urkunden u. versprach die seinigen anher senden zu wollen. Man besichtigte vorübergehend den Ort, wo das „Schlößchen“, wie es heute noch heißt, stand, ebenso den Ort, wo die meisten der Familie (Sebastianskirche am Dienheimer Thor) begraben lagen. Dann die Sehenswürdigkeiten von Oppenheim. Sein ganzes Wesen machte einen guten Eindruck; seine Haltung war aristokratisch. Beim Abschied überreichte er für die Armen in Dienheim 2 – 20-Franc`s Stücke = 32 Mk 50 Pf, welche mit großem Dank angenommen wurden.

Er wollte von Oppenheim direct nach Savoyen reisen, um dort nach Gebrauch eines Bades sich nach Florenz zu begeben.

Wegen der von dem Grafen angegebenen Jahreszahl 1123, die er in Dresden gefunden habe und das Wappen im Löwen gerieten wir in Zweifel und Mutmaßungen. Möglich ist immerhin, daß der erst 1260 erwähnte Löwe schon früher in der Familie gebraucht wurde, und daß der schwarze Fuß (Vogelfuß) eine Nebenlinie derselben ist. Möglich auch, daß das Jahr der Einwanderung nach Polen auf Irrtum beruht. Sicher ist, daß der Mann über Einzelheiten der deutschen Familie unterrichtet, mancherlei Nachforschungen deshalb angestellt hatte u. zuletzt sich gedrunken fühlte, die Gegend zu schauen, woher seine Urahnen stammen“.

Einen weiteren interessanten Bericht finden wir ebenfalls in der evangelischen Kirchenchronik ab Seite 113:

„Am 18. Mai 1886 brachte dem Chronisten Hauptmann **Bernhard Oskar Goltz**, Compagnie-Chef des 87er Infanterie Regiments, dormalen in Mainz, nach vorher ergangenem Besuche ein Pracht Werk mit, betitelt: Nachrichten über die Familie der Grafen und Freiherrn von der Goltz, zusammengestellt von Friedrich Freiherr von der Goltz, königlich Preußischer General-Leutnant, Kommandant der Festung Rastatt (dormalen in Stettin) gedruckt in 255 Exemplaren, wo von 85 für die Familienglieder reserviert sind, in Straßburg von R. Schultz u. Comp. 1885. Genannter Hauptmann Goltz teilte mit, dass er im Auftrag des Verfassers Nachforschungen in hiesiger Gemeinde anstellen solle, was noch von den Herren von Dienheim hier bekannt sei, weil ihre Familie ihren Stammbaum auf Andreas v. Dienheim gründe, denselben der Seite 48 schon erwähnt ist“.

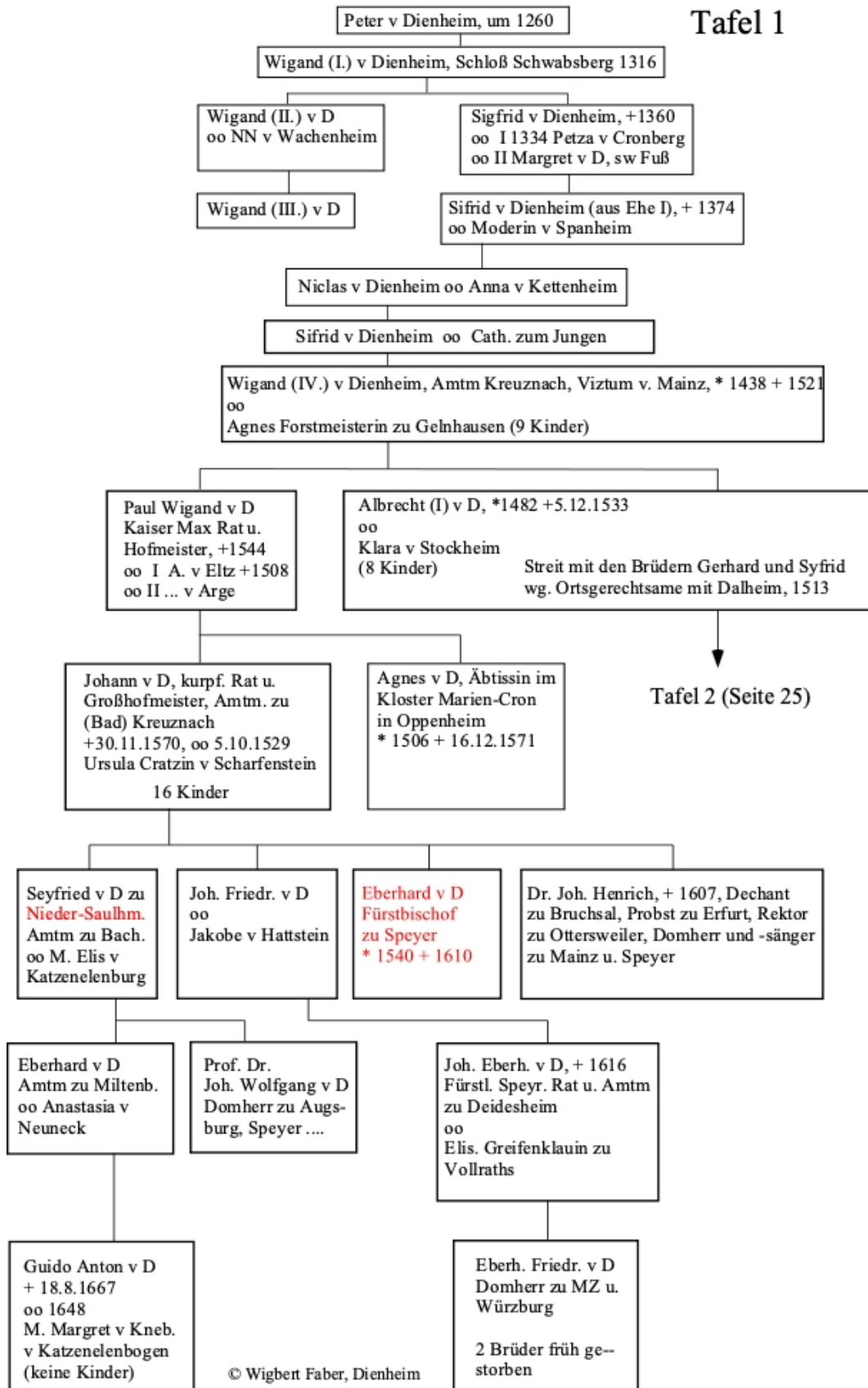
Auch die schlesischen Herren „von Bielsky“ führen das uralte Wappen des Hauses Dienheim³⁴.

Dann fand ich eine zwar unglaubliche, aber interessante Geschichte, woher sie angeblich stammen sollten, denn ein Löwe im Wappen des niederen Adels ist eine Besonderheit: Dieser erste Herr von Dienheim soll seinen Ursprung von Androclo aus Dacien, einem Leibeigenen des römischen Prokonsuls in Afrika, haben. Man erzählt von diesem, dass er sich wegen einer harten Strafe von seinem Herrn entfernt habe. In Rom sei er aufgegriffen worden und er musste als Gladiator gegen einen Löwen kämpfen. Der Löwe hätte ihm aber nichts getan, weil er ihn als Freund erkannte, denn während seiner Flucht aus Afrika hätte er einen Dorn aus seiner Tatze entfernt und sich eine Zeitlang in dessen Höhle aufgehalten. Diese Begebenheit führte dazu, dass er ein freier Mann wurde und sogar römisches Bürgerrecht bekam und von da an einen Löwen als Wappentier führte. Aus dessen Nachkommen soll das edle Deutsche Geschlecht „von Dienheim“, das auch den Löwen als Wappen führt, entsprossen sein. Von diesen habe sich einer mit Namen Andreas von Dienheim im Jahre 1113 nach Polen begeben, dort die einzige Tochter eines Grafen geheiratet und das Geschlecht der Grafen von Dienheim-Cholomski begründet haben³⁵.

³⁴ *Der Schlesische Adel, Band 2 von Johannes Sinapius*

³⁵ *Neu- vermehrt. Hist. - und Geograph. Allg. Lexikon, 1742 von Beck, Burtorff und Iselin*

Tafel 1



© Wigbert Faber, Dienheim

Ende des 19. Jahrhunderts (1879) wird ein Comte de Dienheim-Brochocki genannt, der eine Erfindung gemacht hat³⁶.

Pfarrer Grundmann von Dienheim berichtet auf Seite 611 der evangelischen Kirchenchronik:

„Zu berichten ist noch über einen ortsgeschichtlich wichtigen Besuch. Am 26.8. (1958) erschien ein hochgewachsenes Ehepaar im Pfarrhaus, **Ernst Turmann** aus Düsseldorf-Bockum, Innstr. 16 mit Frau **Maria-Wanda geb. Gräfin von Dienheim-Sczawinski-Brochocki**. Sie erklärte, der letzte Sproß des Geschlechtes derer von Dienheim zu sein, da kinderlos verheiratet. - Es stellte sich heraus, dass der von Pfr. Diehl auf Seite 38 beschriebene Conte di Dienheim Sczawinski-Brochocki, der Großvater dieser Frau Turmann ist.

Frau Turmann geb. Gräfin von Dienheim wurde in Paris geboren als Tochter des Grafen Alexander von Dienheim-Sczawinski-Brochocki. Ihre Mutter, eine geb. von Skozka, war bis 1917 eine berühmte Sängerin an der kaiserlichen Oper von Petersburg, bekannt unter dem Künstlernamen Adelaida Bolska. Frau Turmann ist seit 1953 im Centre d/... Francaises in Düsseldorf beschäftigt. Ihr Ehemann, ehemaliger baltischer Großgrundbesitzer, wurde 1939 vom Gut Krickwa bei Reval nach dem Warthegau umgesiedelt, war ab 1941 im Ostministerium beschäftigt und ist zurzeit Dozent beim Volksbildungswerk und im Komitee für Fragen der Wirtschaftseinheit“.

Mögliche Nachkommen aus einer polnischen Zweitlinie sollen nach Süd-Amerika bzw. Mexiko gegangen sein. So fand ich aktuell 2012 (über Google im Internet) bei der Uni Mexico Stadt einen „**Cuauthemoc Manuel de Dienheim Barrigete**“.

2.2) Die deutsche Linie der Herren von Dienheim.



Allererste Nachricht finden wir in der Dienheimer evangelischen Kirchenchronik: 1166 ist eine Friderune de Dienheim beschrieben, die mit Ritter Dragobodo, Herr de Dornheim, verheiratet war. Meine Suche im Internet hat ergeben, dass Dragobodo aus einem Grafengeschlecht stammte, das im heutigen Bereich um Darmstadt herum (Südhessen) begütert war. Später, nach dem Tod seiner Frau, wurde er Mönch und Cellarius (Finanzverwalter) im Kloster Eberbach, in welcher Eigenschaft er bereits im Jahr 1173 einen Vertrag seines Klosters mit dem Kloster Brombach unterschrieb³⁷.

Die Pfarrei Dienheim muss Urkunden besessen haben, von denen die Daten in die evangelische Kirchenchronik übertragen wurden. Da diese Urkunden heute nicht mehr vorhanden sind, weder bei der evangelischen Kirche noch im Dienheimer Gemeindearchiv,

³⁶ *Die Chemische Industrie, Band 2, 1879*

³⁷ *Archiv für Hessische Geschichte, 7. Band von Ludwig Baur, Darmstadt 1853*

wird man sie nach Übertragung in die Kirchenchronik nicht mehr beachtet haben und sie sind verloren gegangen.

In einem Buch aus dem Jahre 1707 von Johann Maximilian Humbracht³⁸ mit dem Titel: „Die höchste Zierde Deutschlands und Vortrefflichkeit des deutschen Adels“, findet man u.a. eine Ahnenreihe/Stammtafel der Herren von Dienheim.

In diesem Werk sind ab 1260 bis 1693 alle „von Dienheim“ mit dem Löwenwappen aufgeschrieben und genealogisch in Reihe gesetzt.

Ich beschränke mich bei meinen Ahnen- bzw. Stammtafeln auf die wenigen Personen des Geschlechts, die ihre Linie fortführten oder besonders erwähnenswerte Persönlichkeiten waren (viele Nachkommen starben bereits im Kindesalter).

Für 1260 ist ein **Peter von Dienheim** genannt, dessen Stammsitz in **Dalheim** bei einem Streit mit den **Grafen von Leiningen** zerstört und er von dort verjagt worden sein soll.

Nun, diese Nachricht stammt aus dem Werk von Humbracht und ist mit Vorsicht zu genießen. Humbracht schreibt in seinem Vorwort, dass die Rittergeschlechter sich kaum an ihre Vorfahren erinnern konnten und einiges nur ganz vage vom Hörensagen wussten (siehe Dokument aus dem Jahr 1289 (Schenkung an Clause), als Anrainer ist die Witwe des Wigand von Dienheim genannt. Diese Angabe stimmt mit der Humbracht'schen Stammtafel nicht überein).

Da es nun in Dalheim bei Dexheim keinerlei Anzeichen für eine Burg oder Schloss gibt, kann es sich hier durchaus um einen Fehler handeln, denn es gibt z. B. einen Ort **Talheim in Baden-Württemberg** wo es mehrere Burgen gab und von denen eine bereits im 14. Jahrhundert als Steinbruch benutzt wurde und von der heute niemand mehr weiß, wem sie einst gehört hatte. In einem Werk von Hans von Malottki 1977 (Heinrich von Leiningen ...) sowie in den Regesten deutscher Minnesänger des 12. und 13. Jahrhunderts ist 1250 ein Herr Hagenos de Dalheim genannt, der aus Talheim (heute Landkreis Heilbronn) stammte. Im Württembergischen Urkundenbuch, 1889 erscheint die Schreibweise von Talheim als: Talhain, Taleheim, Dalheim, Talhein und Thalheim. Dort in der Nähe hatten die „Löwenritter“ von Dienheim Besitzungen (siehe Tafel 2).

Peter von Dienheim (1260) hatte als Wappentier einen Löwen, genau wie der angebliche Graf von Dienheim aus dem Jahr 1123, der nach Polen ging.

Peters Sohn **Wigand (I.)**, Wigand mit dem einen Auge³⁹, stand beim Kaiser in hohem Ansehen und wurde mit dem Schloss Schwabsberg in der Unterpfalz (die Unterpfalz bestand damals aus Pfalz, Rheinhessen und Nordbaden) im Jahre 1316 belehnt⁴⁰. Ein Schloß Schwabsberg gibt es im heutigen Baden-Württemberg. An dieser Sache könnte etwas Wahres dran sein, denn die Herren von Dienheim hatten in Baden-Württemberg, bis sie ausstarben, immer einige Besitzungen (Schüpf, Boxberg, Angelthürn usw.). Es könnte aber auch eine Verwechslung mit der Reichsburg Schwabsburg bei Nierstein sein, siehe Jahr 1317.

1316 (25.1.) wird Ritter Wigand (I.) Ledig-Burgmann auf Burg Stadecken durch Graf Berthold von Katzenelenbogen. Ledig-Burgmann bedeutet, dass er selbst auf Burg Stadecken keine Residenz halten musste. Wenn es notwendig war, hatte er einen Knappen dorthin zu senden⁴¹.

³⁸ *Stadtarchiv Mainz*

³⁹ *Denkwürdiger und nützlicher rheinischer Antiquarius, Teil 2, Band 16*

⁴⁰ *Humbracht Tafel 17*

⁴¹ *Hessische Landesgeschichte von Helfrich Bernhard Wenck und Regesten der Grafen von Katzenelenbogen 1060 - 1486*

1317 (29.3.) kaufen Ritter Wigand (I.) von Dienheim und Ehefrau Elisabeth Höfe und Dörfer im Bereich des heutigen Erfelden aus dem Bickenbach'schen Allodial-Eigentum⁴².

1317 (15.12.) erhält Wigand ein Haus in der Reichsburg Schwabsburg und einen Fischteich als Burglehen von König Ludwig dem Bayer⁴³.

Dieses Lehen fällt aus dem üblichen Rahmen, das König Ludwig der Bayer dem Wigand von Dienheim verlieh: „Unser Haus in unserer Burg Schwabsburg, Speisesaal (cenaculum) genannt, sowie den bei der Burg gelegenen Fischteich“; der „Speisesaal“ musste instandgehalten und dem König und seinen Nachfahren geöffnet werden „sofern wir in dieser Burg Quartier nehmen“⁴⁴.

1322 erhält Wigand (I.) das Dorf Friesenheim von Graf Otto von Bolanden, das vorher Ritter Heinrich von Selzen zu Lehen hatte⁴⁵.

Welche Positionen und Ämter die Herren von Dienheim ausübten, ist von 1260 bis etwa 1430 nur von einem bekannt: **Wigand (II.)** von Dienheim war bis 1345 Domherr zu Mainz, hat aber in diesem Jahr resigniert (ist von seinem geistlichen Amt zurückgetreten) und hat dann eine NN von Wachenheim geheiratet.

1348 Wappensiegel des **Wigand (II.) von Dienheim**. - Datierung: 1348. - Umschrift: S. (WIGANDI) DE DYNH(EIM); Bild: unter Schildhaupt ein **Löwe**. - Wappensiegel (IV A2), rund, Durchmesser ca. 27 mm, Wachs, naturfarben; anhängend an Pergamentstreifen. - beschädigt⁴⁶.

1366 (25.8.) Dienheim: Kunigunde, Witwe des **Siegfried d. J. v. Dienheim**, ihr Sohn Wigand sowie ihr Stiefsohn Siegfried bekunden, dass sie dem Diele Nußborn, Bürger zu Oppenheim, und dessen Ehefrau Else für eine ungenannte Summe Geldes etliche genannte Äcker in der Dienheimer Gemarkung verkauft sowie vor Schultheißen und Schöffen des Gerichts Dienheim aufgegeben haben. Zeugen: Jakob zu der Alten Münze, Schultheiß, Rud(eger) zu Bencze, Friedrich v. Dienheim und Henne Reichenbacher, Schöffen zu Dienheim

Formalbeschreibung: Pergament, drei anhängende Siegel abgefallen⁴⁷.

Erst ab **Wigand (IV.)** kennen wir alle Positionen und Ämter, die die Herren und Frauen von Dienheim innehatten und ab hier dürfte auch die Stammtafel von Humbracht richtig und vollständig sein:

Wigand (IV.) von Dienheim geboren am 7. 9. 1438, wahrscheinlich im Dienheimer Hof zu Oppenheim, war Kurpfälzischer Groß-Hofmeister und Amtmann zu Kreuznach, auch ein Jahr lang Kur-Mainzer Amtmann zu Algesheim mit Residenzpflicht, sowie Vizdom im Rheingau und zu Mainz, also Stellvertreter des Mainzer Kurfürsten⁴⁸.

Der Dienheimer Hof in Oppenheim befand sich auf dem Gelände des heutigen Weinbaumuseums (Wohngebäude) in der Nähe des Dienheimer Tors⁴⁹.

⁴² *Hessische Landesgeschichte von Helfrich Bernhard Wenck, 1783*

⁴³ *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Band 26*

⁴⁴ *Constitutiones et acta publica imperatorum et regum von Jakob Schwalm*

⁴⁵ *Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, Wiesbaden*

⁴⁶ *Staatsarchiv Darmstadt, Signatur: B 15 Nr. 59*

⁴⁷ *Staatsarchiv Darmstadt Bestand A 2, 33/17*

⁴⁸ *Humbracht 1707*

⁴⁹ *Urkundenbuch des Klosters Otterberg, Urkunde Nr. 427*

Wigand (IV.) von Dienheim war mit Agnes, Forstmeisterin von Gelnhausen verheiratet. Sie hatten 9 Kinder, 7 Söhne und 2 Töchter, 2 Söhne sind früh gestorben.

1493 (17.8.) Wigand (IV.) von Dienheim erhält von Schenk Erasmus von Erbach zu Lehen: ¼ des Hahnensandes, ehemals besessen vom Stamm Flamborn, gegenüber von Oppenheim gelegen sowie weitere Lehen und Zehnten, teilweise in Ganerbenschaft⁵⁰.

Wigand (IV.) von Dienheim kennen wir aus der Dienheimer Geschichte⁵¹, denn er verkauft im Jahre 1495 die Vogtei von Dienheim, nach nur 8 Jahren in eigenem Besitz, für 600 Gulden an den Pfalzgrafen. Diese Vogtei besaß bis 1487 die Stadt Oppenheim als Lehen der Grafen von Daun-Falkenstein. Durch diesen Kauf, der auch als Tausch bezeichnet werden kann, weil im gleichen Jahr (1495) Wigand von Dienheim vom Pfalzgrafen Philipp Altenbaumburg für 1.100 rheinische Gulden zum Lehen erhält⁵², verschaffte sich der Pfalzgraf stärkere Kontrolle über Dienheim, aber (noch) nicht vollständige, denn das Kloster Eberbach besaß seit 1260 eigene Vogteirechte über ihren Dienheimer „Paterhof“, die sie von Graf Philipp von Falkenstein am 5.1.1260 und etwas später von den Herren von Wolfskehlen gekauft hatten⁵³. Oberlehnsherr war Graf Gerhard von Dietz, er erteilte in Gegenwart von Erzbischof Werner von Mainz und Philipp von Falkenstein seine lehnherrliche Zustimmung zum Verkauf der Vogtei (Hauptlehnsherr war ursprünglich das Kloster Fulda, warum es bei dieser und auch späteren Übertragungen (1487) nicht beteiligt war, werde ich in einer kommenden Geschichte erklären⁵⁴). Das zugehörige Gericht kam erst 1381 an Eberbach⁵⁵. Diese eigenen Herrschaftsrechte vom Kloster Eberbach und auch die alten überlieferten Rechte der Dienheimer Bevölkerung gemäß Dienheimer Weistum von 1672 hebelte der Pfalzgraf in der Folgezeit im Laufe der Entwicklung zum Territorialstaat im 17./18. Jahrhundert durch Polizeiverordnungen und Gesetze aus und so wurde er schließlich vollständiger Herr über ganz Dienheim. Kloster Eberbach hat sich dagegen vergeblich zu wehren versucht und den Einwohnern in Dienheim war es sicher recht, da das Kloster Eberbach ihre Sonderrechte verlor. Mit der Stadt Oppenheim, bezüglich des Fuldischen Gerichtes aus 1423, hatte sich der Pfalzgraf durch Vertrag im Jahre 1497 geeinigt⁵⁶.

Hier folgt der Wortlaut des Vertrags zwischen Wigand (IV.) von Dienheim und dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz:

1495 (24.8.), Wigand v. Dienheim und Agnes Forstmeisterin v. Gelnhausen seine eheliche Hausfrau haben mit Verwilligung Junker Winchen v. Dune Herrn zu Falkenstein und Obenstein als Lehnsherrn verkauft Kurfürsten Philipp von der Pfalz ihre Vogtei zu Dienheim außer Oppenheim ob der Stadt gelegen, mit aller Oberkeit, Herrlichkeit, Gewaltsame, Gebot, Verboten, Diensten, Reisen, Nachfolg, Schatzung Freiheiten, Ordnungen, Vogtei, Rechten, Bußen, fallen und unfallen, Gülten, Gütern, Zwingen, Bannen, Feldern, Almenden, Wasser und Weiden, wie und was des Insgemein oder Sonderheit dazu dient und gehört und es Namen hat und haben mag, mit aller Besserung und Zulage, als Nutz und Gutes ist, und seine Gnade die zu besserem Nutz bringen mag, mit allen Anhangen, wie sie es bishero da gehabt und haben sollen und mochten wie das auch gehalt an Geld, Frucht, H oder anderm nichts ausgenommen noch vorbehalten, die er Wiegant bisher zu Lehen getragen und erlangt hat, das dir geeignet sind. Und ist solcher Kauf geschehen um sechshundert Rheinische Gulden Kaufgelds⁵⁷.

⁵⁰ *Regesten zur Gesch. des Großherzogtums Hessen von Heinrich Eduard Scriba, 1854*

⁵¹ *Festschrift zur Dienheimer 1250-Jahrfeier 2004*

⁵² *Wegweiser durch die Pfalz von Johann Georg Lehmann 1857*

⁵³ *Regesta archiepiscoporum Maguntensium von Johann Friedrich Böhmer*

⁵⁴ *Siehe: Dienheim und seine Herren: Kurpfalz und Fulda. Wer hatte das Sagen?*

⁵⁵ *Diplomatische Geschichte des Klosters Eberbach, Band 2, 1858, Seite 17 ff*

⁵⁶ *Akten Gemeindearchiv Dienheim und Dienheimer Weistum von 1672*

⁵⁷ *StADA Bestand A2, 33/54*

Wigand (IV.) von Dienheim schrieb alle seine Händel und sein Eigentum in ein sogenanntes **Lagerbuch**. Dieses Lagerbuch lag im Archiv der Stadt Köln und ist damals im U-Bahnschacht verschwunden. Ob das Original noch zu retten ist, steht in den Sternen. Wir sehen hier, dass die Konzentration in ein Mammutarchiv nicht von Vorteil ist, in Köln sind „Dienheimer“ Akten in den U-Bahnschacht gefallen und in Darmstadt sind sie im September 1944 verbrannt, deshalb betrachte ich es nicht positiv, dass das Dienheimer Gemeindearchiv Ende 2011 nach Speyer verlagert wurde. Diese Verlagerung ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die Verwaltung der Gemeinde Dienheim den ständigen Querelen des Fördervereins Dienheimer Heimatmuseum, die seit Februar 2010 einen der „Ihren“ als Leiter für das Gemeindearchiv forderten, ein Ende bereiten wollte⁵⁸. Der Verkauf des ehemaligen Rathauses, ursprünglich eine Gaststätte, war nur der äußere Anlass zu dieser Maßnahme. Und – die ständigen Querelen haben dem Familienverein „Dienheimer Heimatmuseum“ nichts gebracht, im Gegenteil, durch den Verkauf des Rathauses verloren sie endgültig ihr Domizil in Dienheim.

Ich hatte das Gemeindearchiv Dienheim im August 2008 übernommen und auf Grund des schlechten Zustandes einiger Akten eine Digitalisierung (mit einer Lumix DMC-ZX1 von Panasonic) durchgeführt. So gibt es heute das Dienheimer Archiv in Papier- und Buchform im Landesarchiv Speyer und für die Geschichte von Dienheim wesentliche Akten digital auf etwa 60 DVDs bzw. auf der Festplatte meines Computers. Um alle digitalen Akten zu beschriften, wird noch eine sehr lange Zeit nötig sein. Dadurch bin ich praktisch ehrenamtlicher Archivar der Gemeinde Dienheim auf Lebenszeit.

Auch das Archiv der Stadt Köln hat, aus den gleichen Gründen wie ich, die wertvollsten und ältesten Akten verfilmt. So gibt es das Lagerbuch des Wigand von Dienheim Gott sei Dank noch als PDF-Dokument zum Download für 10 Euro.

1490 (6.1.) Protokoll über den zu Frankfurt/Main zwischen den Grafen Philipp und Otto abgehaltenen Tag, an dem als Schiedsrichter für den Pfalzgrafen (Philipp) anwesend waren: Marschall Hans v. Drade (Trott?), der Alzeyer Burggraf Erkinger v. Rodenstein, der Heidelberger Vogt Philipp Forstmeister (v. Gelnhausen), Dr. Dietrich v. Venningen (Pflennigen) und **Wigand v. Dienheim**, für Landgraf (Wilhelm III. von Hessen) Hofmeister **Hans v. Dörnberg**, Marschall Johann Schenk zu Schweinsberg, Kanzler Peter v. Treisbach, der Niddaer und Lißberger Amtmann Asmus Döring, der Frankfurter Schultheiß Dr. Ludwig zum Paradies, der Darmstädter Amtmann Gottfried v. Kleen, der Lichtenberger Amtmann Gernand v. Schwalbach und der alte Landschreiber Konrad Katzenelnbogen⁵⁹.

Es gibt noch einige weitere Dokumente in denen Wigand (IV.) von Dienheim genannt ist. Dieses habe ich abgedruckt, weil hier der Hessische Hofmeister Hans von Dörnberg ebenfalls genannt ist. **Hans von Dörnberg** besaß damals als Mainzer Lehen **Stadt und Amt Neustadt in Hessen**, woher ich und die Vorfahren meines Vaters stammen und hat dort ein Schloss und den „Junker-Hansen-Turm“ errichten lassen, der heute der größte Fachwerk-Rundturm der Welt ist.

Franz Neumer⁶⁰ hat sich im Jahre 1979 eingehend mit Wigand (IV.) von Dienheim und seinem Lagerbuch befasst:

⁵⁸ Schreiben Förderverein an Gemeinde Dienheim vom 20.2.2010

⁵⁹ HStAD, B 9 Urkunden der Grafschaft Solms-Rödelheim

⁶⁰ „Der Wormsgau“, Bd. 13, von Franz Neumer

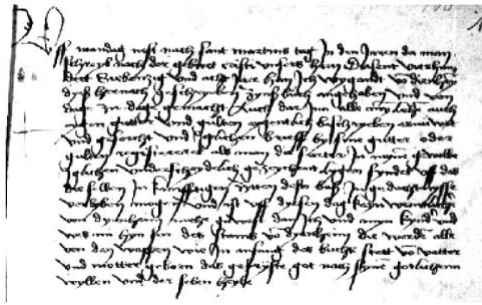


Bild 10: Lagerbuch, Seite 1.

Wigand wuchs vermutlich im elterlichen Haus in Oppenheim auf. Eine erste Nachricht über ihn stammt aus dem Jahre 1460. Damals befand er sich im Heer des pfälzischen Kurfürsten Friedrichs I., als dieser am 30. April von Graf Ulrich von Württemberg bezwungen wurde. Unter den gefangenen pfälzischen Adeligen, die in württembergische Verließe wanderten, befand sich auch Wigand. Lange musste er dort nicht ausharren, denn gleich zu Beginn der Mainzer Stiftsfehde kämpfte Wigand wohl seiner Lehen wegen, mit vier Pferden auf der Seite Adolfs von Nassau. Für den Schaden, der ihm in den Kämpfen zugefügt worden war, verschrieb ihm Erzbischof Adolf 300 Gulden. Als Kurfürst Friedrich von der Pfalz 1471 Wachenheim einnahm, kämpfte Wigand wieder in dessen Heer und zeichnete sich zusammen mit Hans von Cronberg durch besondere Tapferkeit aus.

Am 10. Dezember 1466 verlobte sich Wigand mit Agnes Forstmeister von Gelnhausen, der Tochter des Gerhard Forstmeister von Gelnhausen und der Agnes Kreis von Lindenfels und am 9. Februar 1467 wurde die Ehe vollzogen. Dem Ehepaar wurden nach den genealogischen Aufzeichnungen auf der ersten Seite des Lagerbuches acht Kinder geboren:

1. Sifridt, am 27. Februar 1468;
2. Philipps, am 7. August 1469, gestorben am 14. August des gleichen Jahres;
3. Appollonia, am 25. Oktober 1472;
4. Balthasar, am 15. Mai 1474;
5. Wigand, am 3. Juli 1476;
6. Götz, am 2. Februar 1478, gest. am 16. Juni 1478;
7. Gerhart, am 5. Oktober 1480;
8. Albrecht, am 22. Mai 1482.

Eine Tochter Agnes, die Humbracht als neuntes und letztes Kind aufzählt, ist im Lagerbuch nicht vermerkt. Das Buch war zum Zeitpunkt der Geburt des Kindes am 31. Mai 1489 bereits abgeschlossen.

Nach dem Tode seiner Mutter im Jahre 1475 war Wigand in den Besitz sämtlicher Allodial- und Lehengüter seines Hauses gelangt, von einigen kleinen Zehntanteilen abgesehen. Er begnügte sich aber nicht damit, seinen Besitz zu verwalten, sondern trat gegen entsprechende Dienstgelder in den administrativen Fürstendienst ein. In den Jahren von 1475 bis mindestens 1478 ist er als kurpfälzischer Amtmann in Kreuznach bezeugt. Zu Ende des Jahrzehnts stand er im Dienst des Mainzer Erzbischofs Diether von Isenburg. In dieser Eigenschaft reiste Wigand im Februar 1480 mit dem Juristen Dr. Bernhard Groß und dem Sekretär Ewald Wymar nach Heidelberg, wo ein Tag gegen Graf Johann von Wertheim stattfand. Am 20. November 1480 wurde Wigand zum erzbischöflichen Amtmann in Algesheim und Vitzum im Rheingau angenommen, mit Residenzpflicht im Algesheimer Schloß. Am 28. Dezember des gleichen Jahres wurde er Rat des Erzbischofs Diether von Isenburg und in dessen Hofgesinde aufgenommen mit der Verpflichtung, seinem Dienstherrn mit vier reisigen Pferden zu dienen, gegen ein jährliches Dienstgeld von 80 Gulden, die Gestellung von Kleidung und Futter und gegen Kriegskostenersatz. Keine zwei Monate später, am 12. Februar 1481, wurde Wigand als Nachfolger des Grafen Ludwig von Isenburg zum erzbischöflichen Amtmann in Mainz ernannt. Er musste sich verpflichten,

dieselben Bedingungen zu erfüllen, wie sie sein Vorgänger beschworen hatte. Eine der Bedingungen lautete, in der Stadt Mainz zu wohnen. Am 14. Februar 1484 nahm ihn der Administrator des Erzstifts, Albrecht von Sachsen noch einmal auf vier Jahre zum Amtmann in Mainz an, mit einem Jahressold von 400 Gulden, zahlbar zu den vier Fronfasten. In dieser Stellung amtierte Wigand noch am 3. Mai 1488. Sein Nachfolger im Amt, Emmerich von Nassau, wurde am 9. Mai 1489 von Erzbischof Berthold von Henneberg angenommen. Während seiner Mainzer Dienstzeit war Wigand auch Vogt und Amtmann über Bubenheim. Der Ort gehörte dem Mainzer St. Stephanstift, das seitdem Ende des 13. Jahrhunderts auch die Vogtei innehatte. Dieses Amt war allerdings zeitlich befristet, meistens auf zehn bis zwölf Jahre. Trotz seiner Tätigkeit als Amtmann in Mainz fand Wigand Zeit genug, um auch das Amt eines Schöffen in Nierstein zu bekleiden - wenigstens ist er für 1481 als solcher bezeugt.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst des Erzbischofs, über dessen Gründe wir nicht unterrichtet sind, wurde Wigand Rat des Herzogs Johann von Pfalz-Simmern gegen ein jährliches Dienstgeld von 50 Gulden und der Zusage der Regulierung etwaigen in Kriegszügen erlittenen Schadens. Dieses Amt kann ihn nur ab und zu in Anspruch genommen haben, denn in der Bestallungsurkunde ist ausdrücklich erwähnt, dass die Dienste in kurpfälzischem Auftrag Vorrang haben sollen. Wigand stand also zu jener Zeit wieder in kurpfälzischen Diensten. Offensichtlich hatte man eine hohe Meinung von ihm, denn er wurde mit verantwortungsvollen Aufgaben betraut: Während des langwierigen und vielschichtigen Streites zwischen dem Pfalzgrafen Philipp und dem Schwäbischen Bund hatte er wichtige diplomatische Missionen zu erfüllen. So befand er sich am 6. und 7. Oktober 1490 unter den pfälzischen Räten, die im Schiedsgericht zu Vaihingen über die Neibsheimer Tat zu entscheiden hatten. Am 13. Dezember 1490 befand sich Wigand von Dienheim im Gefolge des Pfalzgrafen Philipp, als dieser von Germersheim aus gegen das Verhalten des Schwäbischen Bundes protestierte, der die Kraichgauer Ritter zwingen wollte, Bundesmitglieder zu werden.

Um Pfalz und Württemberg zu versöhnen, lud König Maximilian die Gegner zu einem Tag nach Maulbronn ein, der dann auch am 15. Juli 1492 stattfand. Der Pfalzgraf sandte Wigand von Dienheim, Dr. Jakob Ramung, Jörg Göler von Ravensburg und den Kanzleischreiber Johannes Sommer zu den Verhandlungen mit den Räten des Königs und des Württembergers. Man richtete aber nichts aus und die pfälzischen Räte mussten sich den Vorwurf gefallen lassen, zu unnachgiebig gewesen zu sein.

Im Bayerischen Erbfolgekrieg 1504/05 war er Burgmann in Oppenheim. In einer Quittung über 700 Gulden, die Wigand am 24. Oktober 1509 ausstellte, bezeichnete er sich als Amtmann in Oppenheim. Der Haudegen stand also noch im Alter von 71 Jahren in pfälzischen Diensten.

Man sollte meinen, dass Wigands langjährige und umfangreiche Tätigkeit im Fürstendienst ihn voll ausgefüllt habe. Genau das Gegenteil war der Fall! Niemand aus seinem Geschlecht hat wohl mehr für die Besitzsicherung und -erweiterung getan als er. Dass Wigand mit seinen Unternehmungen mehr als einmal auf den Widerstand der Beteiligten stieß, lag in der Sache selbst begründet und nicht weniger in der Wahl seiner Mittel. Er war nicht zimperlich.

Als Wigand von Dienheim 1485 Dalheim um 800 Gulden vom Rat der Stadt Oppenheim erworben hatte, errichtete er wie in Friesenheim und Würzweiler ein Weistum⁶¹, ohne das alte Herkommen gebührend zu berücksichtigen. Er führte Neuerungen ein, gegen die sich

⁶¹ 2 Jahre später hat er die Vogtei von Dienheim der Stadt Oppenheim abgekauft. In Dienheim änderte er nichts, sondern Oppenheim herrschte weiter wie zuvor.

die Betroffenen auflehnten. Um die Jahrhundertwende kam es deswegen in Dalheim, aber auch in den Dörfern Friesenheim, Rudelsheim und Altenbaumburg, deren Einwohner ähnliches hinnehmen mussten, zu Reibereien und Gewalttätigkeiten, die zuerst vor einem geistlichen Gericht in Mainz verhandelt wurden, dann aber vor dem pfälzischen Hofgericht ihr Nachspiel hatten.

Viel Zeit verwandte Wigand von Dienheim auf das Prozessieren und der Erfolg gab ihm recht. Meistens ging es um strittigen Besitz, von dem Wigand glaubte oder nachweisen konnte, dass er ein Anrecht darauf habe. Auf diesem Weg gelangte er in den Besitz des Hofes zum Nierstein in Mainz, der mit 400 Gulden bewertet war.

Einen Teil seiner Güter in Dalheim hatte er durch Prozessieren von Eberhard Winter von Rüdelsheim gewonnen.

Aus seiner Teilnahme an der Mainzer Stiftsfehde und dem dabei erlittenen Schaden konnte Wigand noch 16 Jahre danach Kapital schlagen.

Lange vor seinem Tod ließ Wigand seine Söhne in verschiedene Lehen einsetzen. So wird Gerhard von Dienheim im Ippesheimer Weistum von 1507 als einer der Ortsherren genannt. Am 7. Februar 1512 entsprach Graf Philipp von Nassau Wigands Bitte, den ältesten Sohn Sifrid mit dem Teil des Zehnten und anderen Lehensstücken zu belehnen, wie er das alles vom Vater des Grafen getragen habe. 1518 waren Gerhard von Dienheim und seine Brüder mit Dorf und Gericht Dalheim belehnt, ihr Vater hatte die Einwilligung gegeben.

Von der großen Fülle der verschiedensten Äußerungen der Volksfrömmigkeit in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts blieb auch ein Wigand von Dienheim nicht unberührt. Doch wissen wir nur, dass er nach Ausweis des Lagerbuches die Verpflichtungen, die seine Eltern und Voreltern mit ihren kirchlichen Stiftungen eingegangen waren, ohne Einschränkung einhielt. Er selbst stiftete am 8. Mai 1486 dem Dexheimer Glöckner nach Übereinkunft mit Pfarrer Emmel Drapp jährlich einen Malter Korn. Am 18. März 1492 vermachte er dem Pfarrer und den Kirchengeschworenen zu Dexheim 9 Morgen Äcker in Niersteiner und Dexheimer Gemarkung, damit man einen gelehrten Glöckner halten könne, der dem Pfarrer helfe lesen und singen, der auch unterrichten und die Kinder lehre und erziehe.

Über Wigands Einstellung zu den geistigen und religiösen Problemen seiner Zeit fehlen alle Hinweise. Wenn von seinen Kindern nur eins geistlich wurde, wird man das nicht als Ausdruck von Wigands Haltung diesem Stand gegenüber deuten dürfen, denn neben der Versorgung in einer geistlichen Institution bot sich für die Söhne auch der Dienst als ritterlicher Rat an einem Fürstenhof an.

Am 18. Februar 1518 starb Wigands Frau nach 51jähriger Ehe im Alter von 70 Jahren. Am 17. Dezember 1521 starb der Mann, der zeitlebens das Wohl seines Hauses im Auge hatte, der sein Recht zäh und unbeugsam suchte und verfocht, der hart sein konnte bis zur Gewalttätigkeit, im biblischen Alter von 84 Jahren. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Pfarrkirche St. Sebastian in Oppenheim, wo er neben seiner Frau beigesetzt wurde.

Die Besitzverhältnisse Wigands von Dienheim.

Wigand von Dienheim kam nach dem Tode seiner Mutter 1475 in den Besitz sämtlicher Allodial- und Lehengüter, mit Ausnahme einiger Zehntanteile in und um Poppenheim, die seinen Geschwistern gehörten.

Zu Wigands Zeiten überwogen die Eigengüter. Trotzdem war er Lehensmann der Pfalzgrafen, der Grafen von Nassau, der Rheingrafen, der Grafschaft Falkenstein, der Grafschaft Sponheim, des Erzstifts Mainz, des Abtes von Fulda, des Propstes von Heilig Kreuz vor Mainz und ab 1493 auch der Grafen von Hanau-Lichtenberg.

Das Ballungsgebiet des dienheimischen Besitzes lag rechts und links des Rheins, mit Oppenheim als Zentrum. Die rechtsrheinischen Güter lagen in Poppenheim, Astheim und Trebur, in Dornheim, Leeheim, Wolfskehlen, Erfelden, Geinsheim, in der Elßbecher Aue und im Kammerfeld.

Linksrheinisch lag der Besitz in Oppenheim, Rudelsheim, Dienheim (nur 4 Morgen),

Nierstein, Nackenheim, Gimbsheim, Hamm und landeinwärts in Dexheim, Dalheim, Friesenheim, Weinolsheim, Gabsheim und Bechtolsheim. In diesen Orten, vorab aber in Dalheim, Friesenheim, Dexheim und Rudelsheim befanden sich die größten und ertragreichsten Eigengüter.

In Oppenheim besaßen die Herren von Dienheim bereits im frühen 14. Jahrhundert einen Hof, der im 15. Jahrhundert durch den Erwerb von angrenzenden Parzellen vergrößert wurde.

Als Burglehen bezog Wigand 6 Gulden von der Judensteuer zu Oppenheim. 1476 teilten sich Wigand von Dienheim und sein Schwager Philipp Forstmeister von Gelnhausen dieses Burglehen. Ein Jahr später wurde Wigand allein damit belehnt.

Der Besitz in Nierstein war 1478 nicht allzu umfangreich. Er bestand aus dem Haus, das der Frühmesse-Kaplan bewohnte und etwa 11 Morgen Weinbergen.

In Rudelsheim und Friesenheim besaß das Geschlecht seit dem 14. Jahrhundert außer grundherrlichen auch obrigkeitliche Rechte.



Bild 11: Gerichtssiegel von Rudelsheim⁶²

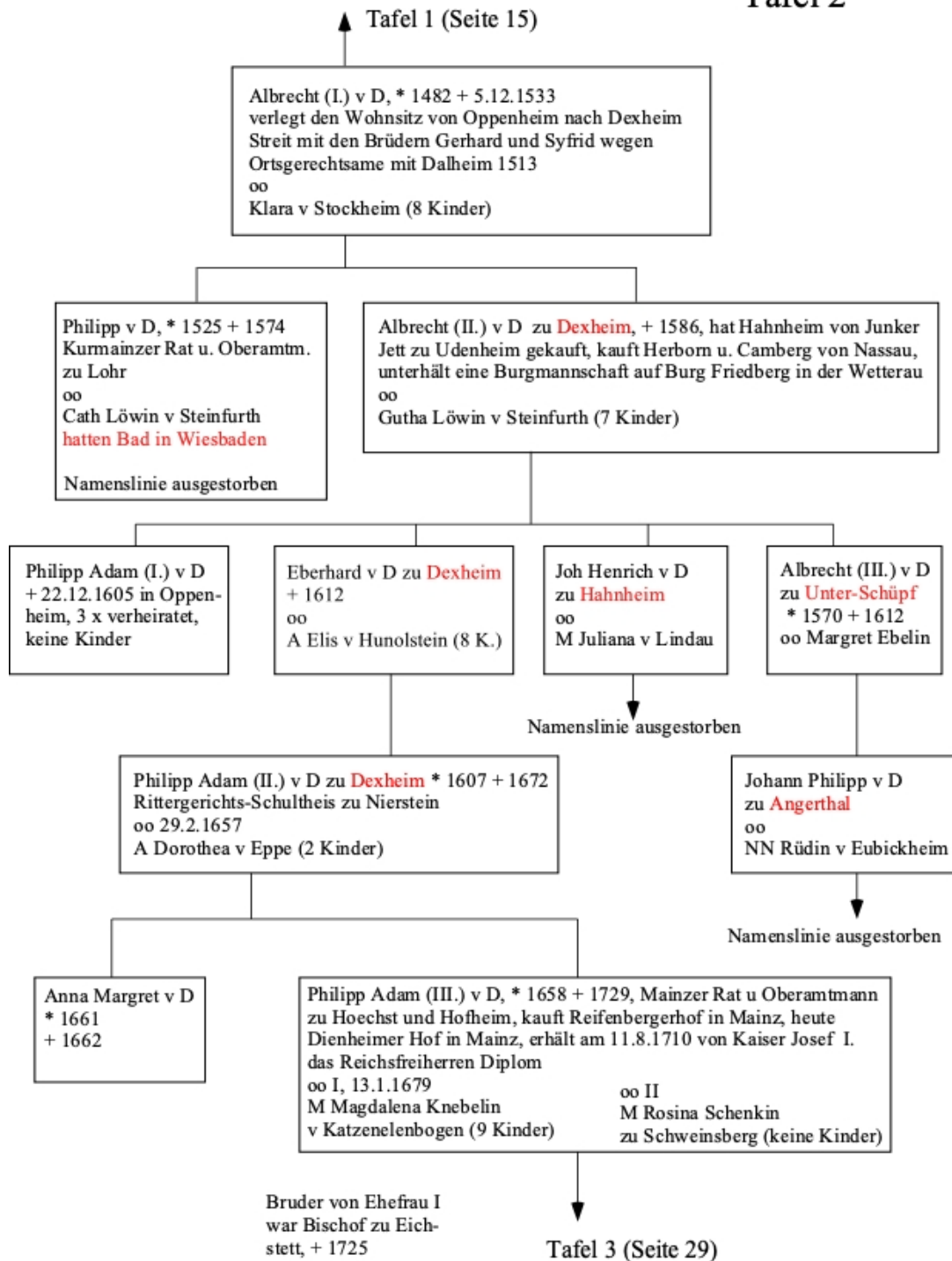
Am 29. Juni 1321 belehnte Rheingraf Sifrid den Wigand von Dienheim und dessen Ehefrau Elisabeth mit Dorf und Gericht Rudelsheim. Vom Hof der Gommersheimer Prämonstratenserinnen zu Rudelsheim bezog Wigand 24 Malter Hafer, wohl als vogteiliche Abgabe. 1480 glückte es ihm mit päpstlichem Konsens den Klosterhof um 600 Gulden zu erwerben. Das etwa 380 Morgen große Gut hatte einen Wiesenanteil von über 110 Morgen. Wigand zerlegte das Ackerfeld und einen Teil der Wiesen in vier etwa gleichgroße Teile und vergab sie im Temporalbestand.

Das Dorf Friesenheim, wo das Geschlecht große Liegenschaften besaß, wurde am 9. Februar 1322 mit Gericht, Vogtei, Zehnten und Kirchensatz durch Otto von Bolanden dem Wigand von Dienheim verliehen und verblieb seitdem im Besitz des Hauses Dienheim, später als nassauisches Lehen. Ein Gut in Friesenheim ging von der Grafschaft Sponheim zu Lehen.

Wenn sich Wigands Erwerbungen auch bis an die Nahe und in den Hunsrück erstreckten, so ist doch unverkennbar, dass er vorrangig die Vergrößerung des Besitzes in und um Oppenheim anstrebte. **Das wird sichtbar am Ausbau des Dexheimer Besitzes, vor allem in der Erweiterung der Hofreite zur Errichtung größerer Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Der Hof in Dexheim war neben dem in Oppenheim Ablieferungsort für Pachten und Zinsen aller Art.** Die späteren Erwerbungen in Hahnheim, Selzen, Ülversheim und Dolgesheim unterstreichen nur das Bestreben. Am deutlichsten ist es aber erkennbar am Beispiel Dalheim, wo Wigand zum bereits vorhandenen Grundbesitz obrigkeitliche Rechte erwarb: Am 9. Januar 1485 wurde er von Wirich und Melchior von Dhun, Herren zu Falkenstein, mit Dorf und Gericht Dalheim belehnt. Sie hatten ihm zuvor erlaubt, den Ort um 800 Gulden vom Rat der Stadt Oppenheim, der ihn über 50 Jahre besessen hatte, einzulösen. Zwei Jahre später, am 23. Februar 1487 erlaubten die beiden Herren von Falkenstein dem Wigand von Dienheim, ihre Dörfer und

⁶² Siegelabdruck, Original im Gemeindearchiv Dienheim

Tafel 2



Vogteien Dienheim und Dalheim mit allen Obrigkeiten und zwei Haufen des Fruchtzehnten zu Dalheim um 2400 Gulden vom Rat der Stadt Oppenheim an sich zu bringen und

überließen sie ihm als Mannlehen,

Am 24. August 1495 verkaufte Wigand die Vogtei über Dienheim an den Kurfürsten Philipp von der Pfalz. **Der sonstige Besitz des Geschlechts in Dienheim war gering: 5 Viertel Morgen Wingert und eine Wiese.**

Weitere Allodial- und Lehengüter lagen in Saulheim, Ober-Olm, Gonsenheim, Hattenheim, Heidesheim, Mörstadt und Abenheim.

Bei den meisten Einträgen im Lagerbuch von 1478 ist eine Herkunft des Besitzes nicht vermerkt. Es handelt sich dann um Allodial- oder Pfandgut. Lehengüter wurden von Wigand gewissenhaft als solche bezeichnet. Vielfach ist es schwierig, die Herkunft des Besitzes nachzuweisen, doch manchmal läßt sich feststellen, auf welchen Wegen die Güter durch die Generationen von einem Geschlecht zum anderen kamen⁶³.

Nur 2 Söhne von Wigand (IV.) führten die Linie fort:

Das 5. Kind, **Paul Wigand von Dienheim** (1476 bis 1544) war bei Kaiser Maximilian Kaiserlicher Rat und Hofmeister, doch er fiel in Ungnade⁶⁴.

Er war mit Anna von Eltz verheiratet, sie hatten 7 Kinder von denen 5 früh starben.

Das 8. Kind von Wigand von Dienheim (IV.) war **Albrecht (I) von Dienheim**, 1482 bis 1533.

Er war es, der seinen Wohnsitz von Oppenheim nach Dexheim verlegte, denn bereits seit 1485 ist ein Dienheimer Hof in Dexheim bezeugt⁶⁵. Er war mit Klara von Stockheim verheiratet und hatte 8 Kinder.

Paul Wigands Sohn **Johann**, der diese Linie fortsetzte, war Kurpfälzischer Rat, Groß-Hofmeister und Amtmann von Kreuznach. Er war mit Ursula Cratz von Scharfenstein verheiratet und die beiden hatten 16 Kinder.

Aus dieser Ehe kam **Eberhard von Dienheim**, Fürstbischof zu Speyer, geboren um 1540 vermutlich in Kreuznach, + 9.10.1610, Studium in Mainz, Heidelberg, Köln, Freiburg/Breisgau und Dole.

Am 29. Juli 1553 wurde er Domizellar in Speyer, am 28. April 1561 folgte die Ernennung zum Domkapitular. Er war Domsänger in Speyer und Domscholaster in Worms, Propst am Stift St. German in Speyer u. zu Weißenburg. Am 20. November 1581 erfolgte die Wahl zum Bischof zu Speyer und am 1. Januar 1584 wurde er zum Bischof zu Speyer geweiht.

1583-1588 unternahm er Visitationen der Landkapitel, unterstützte die Einführung eines neuen Breviers und des Katechismus des Petrus Canisius. Außerdem unterstützte und förderte er Reformen durch Domdekan Andreas von Oberstein⁶⁶.

⁶³ Auszug aus Sonderdruck „Der Wormsgau“, Bd. 13, von Franz Neumer

⁶⁴ Humbracht 1707

⁶⁵ Hess. Staatsarchiv DA, A2, 32/11

⁶⁶ Geschichte der Bischöfe zu Speyer von Franz Remling



Bild 12: Bischof Eberhard von Dienheim⁶⁷.

Es ist ein Ros' entsprungen..... hier folgt die Geschichte eines der bekanntesten Weihnachtslieder:

Eberhard von Dienheim war 1581 bis 1610 Bischof im Hochstift Speyer als das Lied geschrieben wurde. Der Bischofssitz war allerdings nicht in Speyer, sondern im Schloss Udenheim. Sein Bildnis in schwarzer Kleidung ist im Fürstensaal des Barockschlusses Bruchsal über dem Portal der Türe zu sehen.

Das Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“ wurde im Auftrag des Bischofs Eberhard von Dienheim in der Kölner Druckerei von Arnold Quentel im Jahre 1599 gedruckt und in das Speyerer kirchliche Gesangbuch aufgenommen. Die ersten Druckkosten hat der Bischof selbst übernommen.

Es gibt eine gescannte Wiedergabe, die als Original in der Bibliothek des Priesterseminars St. German zu Speyer aufbewahrt ist. Eigentlich ist der oder sind die Urheber nicht bekannt. Angenommen wird, dass es aus dem Bistumsraum Trier oder Speyer stammt. Zu verdanken ist die Veröffentlichung auf jeden Fall dem Bischof von Dienheim der am 9. Oktober 1610 in Udenheim verstarb⁶⁸.

1596, Juli 26: Die Mittelrheinische Reichsritterschaft leiht von Eberhard v. Dienheim 2.200 fl. zum Unterhalt der ritterschaftlichen Truppen im kaiserlichen Dienst⁶⁹.

Im Jahre 1588 vereinbart **Fürstbischof Eberhard zu Speyer** mit seinen Geschwistern und Neffen einen Vertrag „**Dienheimische Stammvereinigung**“ in dem die Erbfolge geregelt wird⁷⁰.

Ein Bruder vom Bischof war **Syfried von Dienheim** zu Nieder-Saulheim, Amtmann zu Bacharach. Er war 3-mal verheiratet und hatte aus diesen Ehen 17 Kinder.

Ein Sohn von Syfried, **Eberhard von Dienheim**, * 1591 + 1621, war Mainzischer Rat und Amtmann zu Bischofsheim und Miltenberg.

Ein weiterer Sohn war Professor Dr. (Recht und Medizin) **Johann Wolfgang von Dienheim**, * 1587, + 1635. Er wurde von seinem Onkel (Bischof zu Speyer) gefördert und unterstützt. Er studierte in den Jahren 1603 bis 1609 Theologie, Jura und Medizin und übernahm 1609 die Professur in Medizin in Freiburg im Breisgau. Bereits seit 1602 war er

⁶⁷ Bildausschnitt aus einem Gemälde im Bischöflichen Ordinariat Speyer

⁶⁸ <http://www.bruchsaler-info.de/blog.pl?blogid=140101&from=54&categoryid=186282>

⁶⁹ Staatsarchiv Darmstadt, Bestand F 1, Mittelrheinische Reichsritterschaft

⁷⁰ HStADA Bestand E 12, 68/5

auch Kanoniker in Augsburg und ab 1613 beendete er seinen Weg in den weltlichen Wissenschaften und wurde Geistlicher. Dr. Wolfgang von Dienheim ist in französischer

Gefangenschaft am 20. Mai 1635 gestorben. Sein Leben ist ausführlich in einem Aufsatz von Walter Menn „Medizin und katholische Restauration“ beschrieben⁷¹.

Im Jahre 1603 meldet der Doktor und Professor zu Freiburg im Breisgau, dass er mit eigenen Augen gesehen habe, dass Alexander Piconius e Molia, in Gegenwart des vornehmen Medicus und Philosophen Jacob Zwinger, zu Basel, durch Zutun eines gelben Pülverchens, Blei in herrlich schönes Gold verwandelt habe⁷².

Das Wappen des späteren Domherrn von Eichstett, Konstanz und Augsburg findet man im Flur des Wessenberghauses in Konstanz.

Paul Wigands Tochter **Agnes**, *1506, wurde Äbtissin von Marien-Cron in Oppenheim am Ortsausgang in Richtung Mainz. Unter dieser Äbtissin wurde das Kloster 1568 aufgehoben, aber Agnes setzte durch, dass es als Damenstift für adelige Frauen weitergeführt wurde.

Die Inventur bei der Auflösung hatte ergeben: 306 Gulden an Geld, 659 Malter an verschiedenen Getreidesorten, 30 Gänse, 27 Kapaunen, 1 Pfund Öl. Die Äbtissin starb am 16. Dezember 1571 und erhielt einen Grabstein im Kloster⁷³.

Paul Wigands Linie ist 1654 im Mannesstamm ausgestorben, weil die Mehrzahl der Enkel geistliche Ämter bevorzugten und/oder keine (ehelichen) Nachkommen hatten.

Albrecht (I) von Dienheim, * 1482 + 1533, war verheiratet mit Klara von Stockheim.

1513 streitet er sich mit seinen Brüdern **Gerhard** und **Syfried** wegen Ortsgerechsamkeit mit Dalheim.

1520 (26.11.) verkauft Albrecht (I) von Dienheim die ihm vom kurfürstlich Mainzischen Zoll zu Oberlahnstein (Lanestein) am Rhein zustehende jährliche Pension von 10 Goldgulden für 200 rheinische Goldgulden an seinen Vetter Brendel von Homburg und dessen Frau Riedesel von Bellersheym⁷⁴.

Das Ehepaar hatte 8 Kinder. Hier setzte nur ein Sohn (**Albrecht II.**) die Linie fort:

Kind Nr. 3, **Philipp**, verheiratet mit Catharina Löwin zu Steinfurt, deren Nachkommen starben bereits in der 2. Generation in der Namenslinie aus. Ihre Tochter **Margret** heiratete Johann Gottfried Schütz von Holtzhausen. Siehe auch ab Seite 29: Höfe, Schlösser und anderes der Herren von Dienheim.

Philipp von Dienheim war Kurmainzer Rat und Ober-Amtmann zu Lohr bzw. in der Grafschaft Rieneck.

Kind Nr. 4, **Albrecht (II.)**, + 1686, verheiratet mit Gutha Löwin zu Steinfurt (= Cousine von Catharina).

Albrecht (II.) von Dienheim hat Hahnheim von Junker Jett zu Udenheim gekauft⁷⁵. Er hat Herborn und Camberg für 25.000 Gulden von den Grafen von Nassau gekauft.

⁷¹ Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 1958 S. 364

⁷² Sammlung von mehr als hundert wahrhaften Transmutationsgeschichten ... von Siegmund Heinrich Güldenfalk

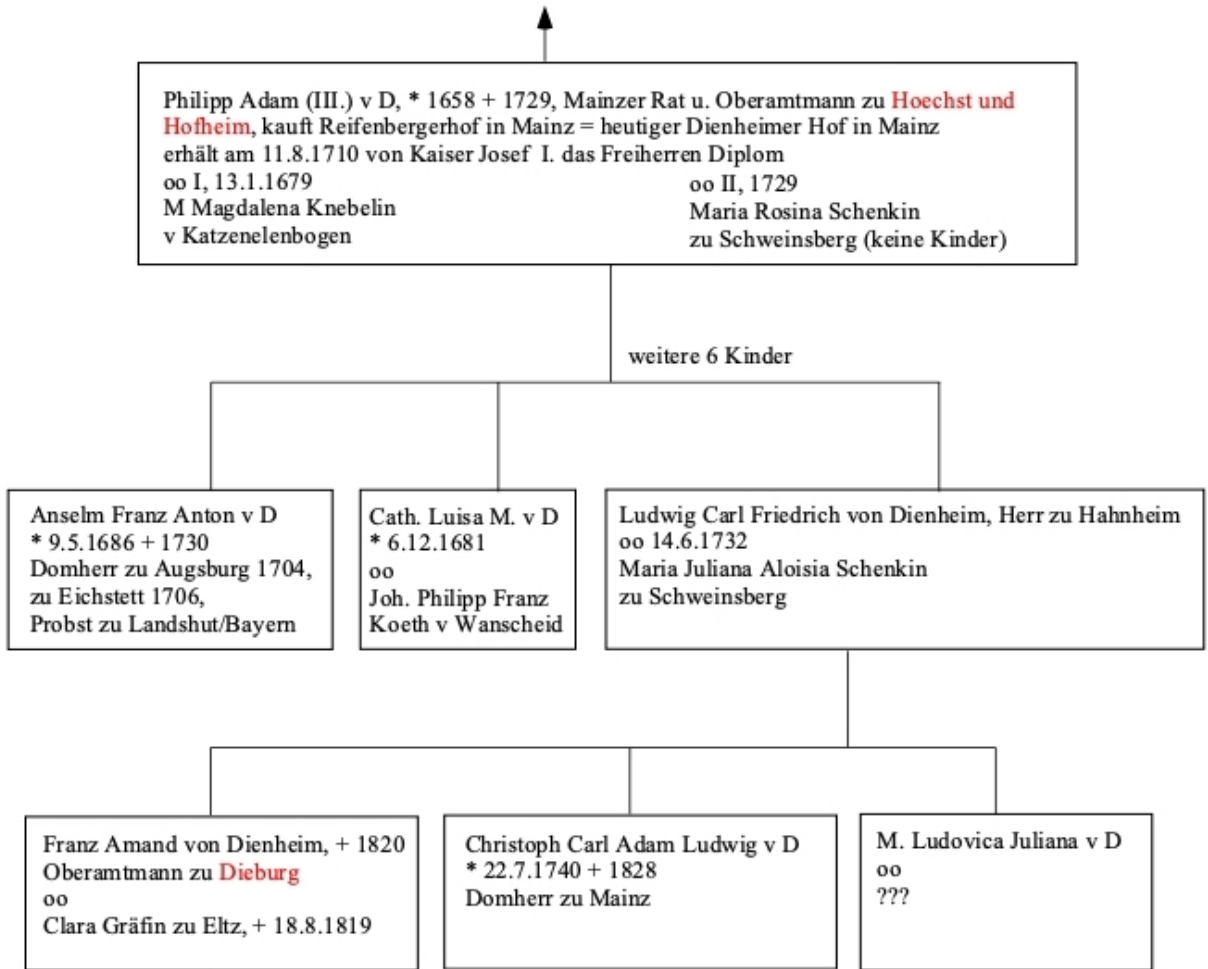
⁷³ Historisches Jahrbuch von Georg Hüffer ... Görres Gesellschaft .. S. 66

⁷⁴ Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg, Band 3 1956

⁷⁵ Geschichtlicher Atlas der Rheinprovinz, Band 6, 1914

Tafel 3

Tafel 2 (Seite 25)



Ende

2 Söhne, 2 Töchter. Die Söhne und 1 Tochter
starben bereits im Kindesalter.

Tochter Auguste Elisabeth v. Dienheim
soll angeblich

Maximilian Friedrich von Vorst-Lombeck
geheiratet haben.

Die Lebensdaten von Auguste und ihrer Eltern in der
Ahnentafel von Familie Vorst-Lombeck stimmen
allerdings mit den von mir ermittelten Daten nicht
überein ???

© Wigbert Faber, Dienheim

Möglicherweise kam das Geschäft zustande, weil der Graf von Nassau vorübergehend Geld brauchte, denn später hat Nassau die Orte wieder zurück gekauft⁷⁶.

Albrecht (II.) hat außerdem eine **Burgmannschaft auf der Reichsburg Friedberg** in der Wetterau unterhalten⁷⁷.

Nebenbei war er noch Ratsherr in Dillenburg für 130 Gulden/Jahr und, wenn er sich in Dillenburg aufhielt, hatte er freie Unterkunft⁷⁸.

Im Jahre 1556, (9. und 20. 1.) kauft Albrecht (II.) von Dienheim Höfe in Dexheim für 950 bzw. 1.000 Gulden dem Kloster Eberbach ab⁷⁹.

Das Ehepaar Albrecht (II) und Gutha Löwin zu Steinfurt hatten 7 Kinder:

1. **Reinhard**, * 1553 + 1589, heiratete 1577 Ruffina von Leyen, setzte die Linie nicht fort, denn ihre Kinder, eine Tochter, zwei Söhne von 8, erreichten zwar das Erwachsenenalter doch die beiden Söhne wurden geistlich:

Albrecht Nikolaus wurde Johanniter-Ordensritter, Sohn **Wilhelm Albrecht** wurde Deutsch-Ordensritter und Tochter **Anna Maria** heiratete Johann von Stockheim.

2. **Philipp Adam (I.) von Dienheim**, + 1605 im Dienheimer Hof zu Oppenheim⁸⁰, war zweimal verheiratet aber ohne Kinder geblieben. Er wurde am 1.1.1581 von Ludwig VI. zum Hofmeister für Kurprinz Friedrich von der Pfalz bestellt und übte dieses Amt bis zu seiner Heirat aus⁸¹.

3. **Eberhard von Dienheim** zu Dexheim, 1556 bis 1612, war mit Anna Elisabeth Vogtin von Hunolstein verheiratet, sie hatten 8 Kinder, davon starben 6 Kinder sehr früh.

Tochter **Ruffina Elisabeth** von Dienheim heiratete Johann Christof von Sponheim genannt Bacharach.

Sohn **Philipp Adam (II. Neffe von I.) von Dienheim** zu Dexheim, 1607 bis 1672, war Rittergerichtsschultheis von Nierstein, Dexheim und Schwabsburg. Er war seit 1637 verheiratet mit Anna Dorothea von Eppe.

Philipp Adam (II.) von Dienheim starb am 25. März 1672 und wurde in der Dexheimer Kirche bestattet⁸².

⁷⁶ *Geschichte Nassaus von der Reformation bis zur Neuzeit, Band 1* von Ernst Friedrich Keller

⁷⁷ *Sichere Nachrichten von der Kayserlichen und des heiligen: Band 2* von Friedrich Karl Mader, 1767

⁷⁸ *Geschichte der Oranien-Nassauischen Länder* von Johannes Arnoldi 1816

⁷⁹ HHStAW, Signatur U 2034 und U 2065

⁸⁰ Staatsarchiv DA, Vernichteter Bestand RKG

⁸¹ *Die Codices Palatini germanici in der Uni-Bibliothek Heidelberg*

⁸² *Preußische Staatsbibliothek Berlin, Signatur E 705-306*



Bild 13: Titelseite der Leichenpredigten

Die Leichenpredigten hielten in Dexheim Pfarrer Jakob Gerbracht und in Hahnheim Pfarrer Heinrich Ludwig Dänzern. Die Leichen-Predigten wurden gedruckt von Henning Müllern aus Darmstadt im Jahr 1673⁸³.

⁸³ Preußische Staatsbibliothek Berlin, Signatur E 705-306

EPI T A P H I V M.
SINCERITATEM. SI. AMAS. VIATOR.
HÆC. LEGE.
PHILIPPVS. ADAMVS. DE DIENHEIM.
HIC. SITUS. EST.
EQUES. GENEROSUS. ET. BONUS.
EX. ANTIQUISS. NOBILITATE. ANNO. MDCVII. ORTUS.
QUI.
AB. ITALIA, GALLIA, ALIISQUE. GENTIBUS. REDUX.
BELLO. CLARUS. ALIISQ. EQUESTRIBUS. EXERCITIIS.
E. CASTISSIMO. CONJUGIO.
NOBILISSIMÆ. FOEMINÆ,
ANNÆ. DOROTHEÆ. DE. EPPEN.
DUORUM. LIBERORUM. PARENS. FACTUS. EST.
ET. NOBILISS. COLLEGIL. IN. NIERSTEIN. &c. PRÆTOR.
QUO. HONORE. LAUDABILITER. FUNCTUS.
CUM. LXIV. ANNOS. VIXISSET.
QUOD. IN. HIS. SECVLI. MORIBUS. MIRACVLI. LOCO. EST.
GERMANAM. FIDEM. NON. PERDIDIT.
TU. IMITARE. VIATOR. VALE. ET. ABI.
DN. BENEFACITORI. SUO. DESIDERATISSIMO.
POS.
M. J. O. G.

Bild 14: Epitaph (Grabinschrift) von Philipp Adam (II.) von Dienheim.

Grabinschrift⁸⁴

Wanderer, wenn du die Klarheit liebst, dann lies dies. Philipp Adam von Dienheim liegt hier, ein guter und bekannter Ritter (Reiter) aus altem Adelsgeschlecht; im Jahre 1607 geboren, kehrte er aus Italien, Gallien und anderen Ländern zurück. Er war im Kriege berühmt und auch in der Reiterei geübt (erfahren). Durch die Ehe mit der edlen und tugendsamen Anna Dorothea von Eppen war er Vater von zwei Kindern, auch (war er) Schultheiß des adligen Kollegiums in Nierstein, welchem er in Ehren und lobenswert vorstand. Er wurde 64 Jahre alt. Was seinem Stand (Ansehen) Bewunderung verleiht, ist, dass er nach den (trotz der) Gewohnheiten der Zeit die deutsche Treue nicht verlor. Wanderer, tue es ihm gleich, dann entferne dich und gehe weiter. Seinem überaus teuersten Wohltäter errichtete dies(en Epitaph) M.J.O.G.

4. **Johann Henrich von Dienheim** zu Hanum (Hahnheim) war dreimal verheiratet, hatte 7 Kinder, die ohne Nachkommen starben (siehe auch Seite 33).

⁸⁴ freie Übersetzung von Dr. Alfred Schneider, Amöneburg bei Marburg/Lahn

6. **Albrecht von Dienheim (III., der jüngere)** zu Unterschüpf, * 1570 + 1612, dieser Ort liegt im Bereich Boxberg/Baden-Württemberg, hatte mit seiner Frau Margret Ebelin 9 Kinder, die bis auf **Johann Philipp v. D.** zu Angerthal keine Nachkommen hatten. Auch diese Linie ist in der Namenslinie ausgestorben.

Aus der Ehe von **Philipp Adam (II.) von Dienheim** zu Dexheim mit Anna Dorothea von Eppe gingen eine Tochter (*+) und ein Sohn mit gleichem Namen wie der Vater hervor.

Philipp Adam (III.) von Dienheim, *1658 + 1729, Kurfürstlich Mainzer Kämmerer und Rat, Oberamtmann zu Hoechst und Hofheim. Verheiratet war er in erster Ehe mit Maria Magdalena Knebelin von Katzenelenbogen und in zweiter Ehe mit Rosina Schenkin zu Schweinsberg.

Philipp Adam (III.) von Dienheim war noch in Dexheim geboren. Er kaufte den Reifenbergerhof in Mainz, der heute noch der Dienheimer Hof genannt wird, und ließ sich in Mainz nieder, da das Dexheimer Schloß seit 1689 im Zuge der Pfalzverwüstung zerstört war.

Der Ritterstand, der ursprünglich erworben werden musste, wurde später erblich und spätestens ab dem 30-jährigen Krieg wurden „Ritter“ nicht mehr gebraucht. Es musste ein anderer Titel her.

So erhält Philipp Adam (III.) von Dienheim, auf Antrag am 11. 8. 1710, als Nachkomme des edlen Geschlechtes der Ritter von Dienheim, von Josef I., Kaiser des Heiligen römischen Reichs Deutscher Nation, das Diplom „**Reichsfreiherr von Dienheim**“⁸⁵.

Philipp Adam (III.) von Dienheim hatte mit seiner zweiten Frau keine Nachkommen, denn als diese am 5.5.1767 stirbt, erbt **Franz Amand von Dienheim** ihren Nachlass, der im Anhang dieses Heftes abgedruckt ist. Auffallend ist, dass sich im Nachlass der Freifrau kein einziges Buch befand⁸⁶.

Aus der Ehe mit seiner ersten Frau gingen 9 Kinder hervor:

Die zweitälteste Tochter, **Catharina Luisa Maria**, * 6.12.1681 heiratete Johann Philipp Franz Köth von Wanscheid, der Oberamtmann von Amöneburg und Neustadt in Hessen (mein Heimatort) war. In Neustadt lebten ihre Nachkommen im ehemaligen Hof derer von Linsing, heute befindet sich im Anwesen das katholische Pfarr- und Gemeindehaus von Neustadt/Hessen.

Nur ein Sohn setzte die Linie fort. **Ludwig Carl Friedrich von Dienheim** heiratet am 14.6.1732 Maria Juliana Aloisia Schenkin zu Schweinsberg. Sie hatten 9 Kinder.

Wieder setzt nur ein Kind (Nr. 6) **Franz Amandus von Dienheim** die Linie fort, weil das 8. Kind, **Christian Carl Ludwig**, +1828, Domherr zu Mainz, also Geistlicher wird und die anderen Kinder das Erwachsenenalter nicht erreichen. Christian Carl Ludwig Freiherr von Dienheim * 18.3.1745, Domicellar zu Speyer, des Ritterstiftes St. Ferutii zu Bleidenstadt, Capitularherrn und Churmainzischer Hofkammerpräsident sollte auf Wunsch von Friedrich Carl Joseph Freiherr von Erthal, Erzbischof von Mainz und Kurfürst des Reiches, sein Nachfolger werden.

Der österreichische und preußische Hof war aber diesem Kandidaten abgeneigt und mehr für den Statthalter zu Erfurt Carl von Dalberg, der im südlichen und nördlichen Deutschland einen ausgezeichneten Ruf genoss. Da Dalberg so mächtig unterstützt wurde, konnte der

⁸⁵ HStADA Bestand F1 Rezeption 41/5

⁸⁶ HStADA Bestand 01A, im Familienarchiv v. Dalberg, 129/14

Kurfürst von Mainz seinen Kandidaten Christian Carl Ludwig Freiherr von Dienheim nicht durchbringen.

Dalberg wurde schließlich fast einstimmig am 5.6.1787 zum Coadjutor und Nachfolger („Kronprinz“) in dem Kurfürstentum Mainz und am 18.6.1787 zum Coadjutor in dem Hochstifte Worms erwählt und proklamiert⁸⁷.

Coadjutor = Wenn Bischöfe oder Erzbischöfe durch Krankheit, Gebrechlichkeit oder sonstige Umstände an der Ausübung ihres Amtes verhindert waren, konnte das Domkapitel einen "Coadjutor" wählen, der die episkopalen Aufgaben übernahm.

Franz Amand von Dienheim, das 6. Kind, * 3.7.1738, + 1820 war mit Clara Gräfin zu Eltz, + 18.8.1819, verheiratet (8. Sept. 1766). Franz Amand war Oberamtmann zu Dieburg.

Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor. Die beiden männlichen Nachkommen starben im Kindesalter und mit ihnen erlosch die Namenslinie der Reichsfreiherrn von Dienheim:

1. **Elisabetha Augusta Walburga Thekla**, * 28.6.1767 + 21.1.1797,
2. **Karl Theodor Nepomuk**, * 1768 + 24.3.1775,
3. **Anselm Hugo Joseph Nepomuk**, * 1771 + 1775,
4. **Maria Amalia Thekla**, * 22.9.1789 + ?.

Seine Frau starb im Jahre 1819:

„Todes – Anzeige⁸⁸. Meine Hohe Anverwandte und Freunde benachrichtige ich hiermit, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine vielgeliebte Gemahlin, Clara von Dienheim, geborene Gräfin von Eltz, am 18. dieses, des Morgens um 5 Uhr, mit allen heiligen Sterbesakramenten versehen, in die Ewigkeit abzurufen. Von Hoch dero Theilnahme im Voraus überzeugt, empfehle ich die Selige Ihrem frommen Andenken, - mich aber, unter Verbittung aller Beileidsschreiben, zur fernern Gewogenheit und Freundschaft.

Mainz, den 19. August 1819.

Franz Amand Freih. v. Dienheim, Königlich Baierischer würklicher Geheimer Rat und des St. Michaels-Orden Großkreuz.“

Franz Amand von Dienheim starb 1820 und vermachte den Mainzer Stadtarmen bei seinem Tod 200 Gulden⁸⁹.



Bild 15: Dienheimer Wappen⁹⁰

⁸⁷ Carl von Dalberg, *Erzbischof und Staatsmann, 1744-1817*, von Maria Färber, Albrecht Klose und Hans-Peter Baum, 1994

⁸⁸ *Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung*

⁸⁹ *Regierungsblatt DA 1820, Beilage 51, S. 469*

⁹⁰ aus *Siebmachers Wappenbuch*



Bild 15a: Wappen des Franz Amand von Dienheim

Mit Franz Amand von Dienheim waren die Ritter und Freiherren von Dienheim an Ihrem Ende angelangt und sind 1828 mit dem Tod seines geistlichen Bruders Christian Carl Ludwig von Dienheim in der Namenslinie endgültig ausgestorben.

Höfe, Schlösser und anderes der Herren von Dienheim.

1. Dienheimer Höfe in Oppenheim.

In Oppenheim muß es zwei Dienheimer Höfe gegeben haben, einen von den Herren mit dem Vogelfuß und einen zweiten, dort wo heute das Weinbaumuseum steht (Löwendienheimer). Von beiden Höfen ist heute nichts mehr vorhanden, wobei die Lage des Hofes der Herren mit dem „Vogelfuß“ völlig unbekannt ist.

2. Dienheimer Hof (Schloss) in Dexheim.

Das Schloss wurde 1689 (Pfalzzerstörung) zerstört und nicht wieder aufgebaut. Ins Innere des ehemaligen Schlossgeländes gelangt man durch einen kürzlich restaurierten Torturm. Dahinter befindet sich noch ein Rest vom Schlossturm, von dem aus man in ein weit verzweigtes Kellerlabyrinth gelangen kann.



Bild 16: Torturm, Dexheim

3. Der Dienheimer Hof in Wiesbaden.

Das in Wiesbaden später als **Schützenhof** bezeichnete Hofgut befand sich bis Mitte des 15. Jahrhunderts im Besitz des Mainzer Erzstiftes. Das dazugehörige Bad, das von einer eigenen Quelle gespeist wurde, verließ Erzbischof Dietrich von Erbach 1445 nach Erbrecht an den Schöffen Emmerich Scherer, der als Badewirt zur Stege bis 1458 eine Speisegaststätte führt⁹¹. Dann gab Mainz das Hofgut und das Bad als Erblehen an die „Voreltern“ des Wiesbadener Amtmanns Hans Mauchenheimer von Zweibrücken.

1531 erwarb beides der Mainzer Domsänger und Kanoniker Philipp von Stockheim (+1548) für die Kinder seiner Kusine Clara von Stockheim (+1540). Er war der Sohn des gleichnamigen Idsteiner Amtmanns (+1528) und der Elisabeth von Holtzhausen. Clara von Stockheim war die Witwe von Albrecht (I) von Dienheim (+1533). Ihr Sohn **Philipp von Dienheim** (1525 – 1572), Oberamtman der Grafschaft Rieneck übernahm das Anwesen. Der 1531 festgelegte Kaufpreis betrug 6.309 Gulden. Philipp von Dienheim ersetzte das Hofhaus mit dem Bad durch einen Neubau, der dann die Bezeichnung „Grafenbad“ oder „Herrschaftliches Bad zum Berge“ bekam.

Johann Gottfried Schütz von Holtzhausen (verheiratet mit Philipps von Dienheim einziger Tochter Margret) beerbte im Jahre 1572 Philipp von Dienheim und seitdem trugen Gut und Gelände den Namen Schützenhof. Die Feldgüter umfassten 220 Morgen Acker- und 30 Morgen Wiesenland sowie drei Morgen Weingarten am „Michelsberg“ (Schulberg) und in der „Eisgrub“ (am Hang hinter dem Hof). Nach dem Ankauf des Schützenhofes 1631 durch die Grafen von Nassau wurden die Ländereien mit denen des Schlossguthofes vereinigt⁹².

Als am 1. Oktober 1849 das Hof- und Appellationsgericht von Usingen wieder nach Wiesbaden zurückverlegt wurde, war zunächst in den beiden Gerichtsgebäuden Marktstraße 1 und 3 kein weiterer Platz mehr vorhanden. Das Hof- und Appellationsgericht zog daher in

⁹¹ HHStAW 136 und 137

⁹² HHStAW 121, Akten von Dienheim

dem Gebäude des ehemaligen Hotels „Schützenhof“ in der Langgasse ein, das der Staatsfiskus kurze Zeit vorher gekauft hatte⁹³.

4. Die Dienheimer Höfe in Mainz.

Der Domkapitular **Heinrich von Dienheim** bewohnte 1594 das Haus „Zum Stecken“, das neben dem Eckhaus der Domkustori stand und Philipp Graf zu Waldeck gehörte.

Der alte Dienheimer Hof lag in der jetzigen kleinen Emmeransgasse. Er lag dem Haus „Zum Nussbaum“ gegenüber und neben dem Kronenbergerhof. Ursprünglich gehörte er den Grafen von Nassau. Johann Graf von Nassau-Katzenelenbogen gab ihn 1522 dem **Albrecht von Dienheim** zum Lehen. **Philipp Adam (II.) von Dienheim** verkaufte ihn an Adam Schellhart und dieser wiederum im Jahre 1703 an das Victorstift zu Mainz, welches ihn zu drei Häusern verbaute. **Philipp Adam (II.) von Dienheim** kaufte dann den Reifenbergerhof an der Mitternacht, welcher jetzt noch der Dienheimer Hof genannt wird (heute Bauerngasse 3). Er steht neben dem Haus „Zum Kessel“. Nach der Stadtaufnahme von 1568 bestand der Hof aus Haus, Hof, Scheuer, Ställen, Garten und Zugehörungen, und gehörte dem Junghenn von Reifenberg. Nach der Stadtaufnahme von 1594 hatte ihn der Kurfürst Wolfgang von Dalberg erkaufte und an das Peterstift gegen andere in den Schlossgarten gefallene Häuser dieses Stifts abgetreten. Vom Peterstift kam er an die Saal, und von diesen an die von Dienheim, welche ihn zu ihrem Familienhof bestimmten⁹⁴.

Franz Amand v. Dienheim verkauft am 1. September 1768 dem Geh. Rat und Oberamtmann zu Höchst Hugo Johann Philipp Graf v. Stadion-Thannhausen einen Teil seines Hofes beim Flachsmarkt zu Mainz⁹⁵.

Offensichtlich aus Geldnot verkauft Franz Amand v. Dienheim einen weiteren Teil von seinem Hof zu Mainz, das Eckhaus gegenüber der Bauerngasse, an Ratsmitglied und Handelsmann zu Mainz Franz Michael Cremer⁹⁶.



Bild 17: Dienheimer Hof in Mainz

⁹³ *Geschichte u. historische Topographie der Stadt Wiesbaden ... von F. Wilhelm Emil Roth, 1883*

⁹⁴ *Geschichte der Stadt Mainz, Details dazu findet man unter HStAD Best. F 2 Nr. 32/29*

⁹⁵ *HStAD Best. F 2 Nr. 72/10*

⁹⁶ *HStAD Best. F 2 Nr. 72/11*

5. Der Dienheimer Hof in (Bad) Kreuznach.

Johann von Dienheim wurde am 22. Oktober 1508 als Sohn des kaiserlichen Hofmeisters und Rats Paul Wigand von Dienheim und seiner ersten Frau Anna von Eltz geboren. Am 5. Oktober 1529 heiratete er in Sobernheim die dort ansässige Ursula, Tochter des Caspar Cratz von Scharfenstein, mit der er insgesamt 16 Kinder hatte. Johann diente dem Kurfürsten von der Pfalz als Rat und Großhofmeister und fungierte in den fünfziger Jahren als dessen Oberamtmann in Kreuznach. Vermutlich geht auf ihn der 1563 erfolgte Neubau des Dienheimer Hofes zurück⁹⁷.

Von den Herren von Dienheim befand sich noch 1614 ein Epitaph in der Kreuznacher Pauluskirche⁹⁸.



Bild 18: Dienheimer Hof, Bad Kreuznach

6. Die Dienheimer Mühlen in Mainz-Gonsenheim.

Im Jahre 1483 wurde **Wigand (IV.) von Dienheim** mit einem Lehen in Mainz-Gonsenheim belehnt. Noch im Jahre 1702 erhielt ein Herr von Dienheim einen rheingräflichen Konsens, auf seine Lehngüter zu Gonsenheim 1000 Rthlr. aufnehmen zu dürfen⁹⁹.

Im Jahre 1538 kam die obere Gonsmühle in den Besitz der Herren von Dienheim, heute ist dort das Restaurant „Zur Gonsbachmühle“¹⁰⁰. Die Au-Mühle in Gonsenheim wurde noch in jüngster Zeit als „von Dienheim’sche“ Mühle bezeichnet¹⁰¹.

Für ein **standesgemäßes Ritterleben** reichte das Einkommen der „Dienheimer“ aus Ihren Hofgütern offensichtlich nicht aus. Deshalb nahmen sie Stellungen bei einem Fürstenhof oder bei der Kirche an. Außerdem wurden nach und nach Besitzungen beliehen (Lehngüter in Gonsenheim) oder gar verkauft, um den aufwändigen Lebensstil zu finanzieren. Das von Wigand von Dienheim von Pfalzgrafen im Jahre 1495 erworbenen Lehen „Altenbamberg“ wurde schon 1521 für 3.000 Goldgulden verkauft¹⁰². Auch gab es zahlreiche Streitereien

⁹⁷ *Inschriften des Landkreises Bad Kreuznach* von Eberhard J. Nikitsch, S. 241

⁹⁸ *Wikipedia, Lateinschule Kreuznach*

⁹⁹ *Geschichte der Stadt Mainz, Band 3* von Schaab

¹⁰⁰ *Mühlen in Mainz* von Adolf Wild

¹⁰¹ *Wohnplätze im Grossherzogthum Hessen 1863/04-05*

¹⁰² *Landesarchiv Speyer A 1 Nr. 204*

und Klagen vor verschiedenen Gerichten, weil Herren von Dienheim mit Zinszahlungen bzw. Rückzahlungen von geliehenem Geld erheblich in Verzug waren. Bei einem Prozess vor dem Reichskammergericht wurde über die Rückzahlung eines Darlehens von 2.160 Gulden gestritten. Der Prozess lief von 1666 bis 1675 (9 Jahre) und endete mit einem Vergleich¹⁰³. Im Jahre 1781 klagt ein Mainzer gegen die v. Dienheim und ab dem Jahr 1783 wird das von Dienheimische Frucht und Weingefälle auf Veranlassung des Oppenheimer Hospitals mit Arrest belegt, weil die Herren von Dienheim mit den Schuldzinsen aus einem geliehenen Kapital von 2.585 Gulden seit über 5 Jahren im Rückstand waren¹⁰⁴. Bei Franz Amand von Dienheim war die finanzielle Not so groß, dass er bereits zu Lebzeiten Teile seines Hofes in Mainz¹⁰⁵ sowie Güter in Dexheim und Nieder-Saulheim verkaufte¹⁰⁶. Nach seinem Tod wurden Besitztümer versteigert (Erblehns-Gefälle in Krautheim und Oberschüpf), um Gläubiger zu befriedigen¹⁰⁷.

Zur Verschärfung der finanziellen Situation bei Franz Amand werden auch Enteignungen unter der napoleonischen Herrschaft eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben.

7. Das Schlösschen in Hahnheim.

Das Hahnheimer Schlösschen wurde im Jahre 1590/1591 von **Johann Heinrich von Dienheim** (1557 – 1627) im Bereich eines 10 ha großen Grundstückes errichtet. 1689 wurde es während der Pfalzverwüstung niedergebrannt, aber im 18. Jahrhundert von **Ludwig Carl von Dienheim** erneuert. Nur Johann Heinrich von Dienheim zu Hanum¹⁰⁸ und seine unmittelbaren Nachkommen haben dort gewohnt. Spätestens nachdem die Freiherren von Dienheim ausgestorben waren (1828), wechselte das Schlösschen einige Male den Besitzer und heute gehört es einer Familie zu Sayn-Wittgenstein.



Bild 19: Hahnheimer Schlösschen.

8. Die Annenkirche in Eisleben.

Albrecht (II.) von Dienheim (+ 1586) stiftete im 16. Jahrhundert in der Annenkirche zwei Glasfenster (*Geschichte der Grafen von Mansfeld von Ludwig F. Niemann, Seite 152*).

¹⁰³ Landesarchiv Speyer E 6 Nr. 2836

¹⁰⁴ Landesarchiv Speyer A 24 Nr. 612

¹⁰⁵ HStAD Best. F 2 Nr. 72/10 und 72/11

¹⁰⁶ Pastor bonus, 45. Jahrgang, S. 250

¹⁰⁷ Augsburger Allgemeine Zeitung 1823, S. 704

¹⁰⁸ Le Grand Dictionnaire Historique Le Melange ... von Louis Moreri

In einem stand sein Name „A. von Dienheim“ im anderen der Spruch „Herr Jesu Christ, ich dich bitt, am letzten Abschied, verlaß mich nit“.

9. Das Schloss (Hof) in Nieder-Saulheim.

Seyfried von Dienheim (+ 1597, drei Mal verheiratet gewesen und Bruder des Bischofs Eberhard zu Speyer) hat im Jahre 1588 das Schloss erbauen lassen und dort residierten die Herren von Dienheim zu Nieder-Saulheim bis diese Zweig-Linie mit **Guido Anton von Dienheim** 1667 ausstarb. Das große Anwesen sowie das große Landgut, ein Lehen der Pfalzgrafen, war bis zum Ende des alten Reiches im Besitz der Herren von Dienheim. Im Jahre 1803 kaufte das Schloss Professor Johannes Neeb, der ab 1804 bis 1842 Bürgermeister in Nieder-Saulheim war¹⁰⁹. Das ehemalige Schloss der Herren von Dienheim befindet sich auch noch heute in Privateigentum.



Bild 20: Dienheimer Hof, Saulheim

10. Der Dienheimer Hof in Deidesheim.

Das den Marktplatz beherrschende Gebäude ist das Hotel „Deidesheimer Hof“, einem Hofanwesen aus dem Barock.

An der Stelle des geräumigen Hofanwesens an der Ecke Marktplatz und Schloßstraße stand der "Dienheimer Hof", die sog. "Vorburg" zwischen Schloss und Stadt. 1744 ging der Hof an das Hochstift Speyer und wurde als Amtshaus ausgebaut. Nach der Säkularisation ging das Gebäude in den Besitz von Johann Spindler aus Forst über. In seiner heutigen Form entstand das geräumige Hofanwesen weitgehend im frühen 19. Jahrhundert.



Bild 21: Dienheimer Hof, Deidesheim

¹⁰⁹ *Humbracht 1707 und Pastor bonus, 45. Jahrgang*

Anhang.

Inventarium, über der verstorbenen verwittibten Frauen geheimbs Räthin Maria Rosina Freifrau von Dienheim Verlassenschaft¹¹⁰.

Actum im Freiadlich von Dienheimischen Hof Sub Dato Sabathi d. 5. May 1764.
Craft Secretario Rising Ritterschaftl Deputato.

Auf die nach tödtlichem Hintritt der verwittibten Freifrauen Maria Rosina von Dienheim von oberrhein. Ritterschaftlichen Directory wegen unterm 9 ten April ... verordnete Obligation der mobillar Verlassenschaft und daraufhin ad Instantiam der Freiherrlich von Dienheimischen Familie mediante Concluso Directoriali de 4. Curr pravia publica Testamenti beliebte derselbe Inventarisatation wieder unter heut obbemercktem Dato nach vorheriger recognition und ... referation des nach kurz sich ereignetem Sterbfall in adibus Defunta behöriger orthen und stelle auf gedenkten Ritterschaftlichen Directorial Insigel zu Inventarisierung der von Dienheimischen Frauen Erblasserin vorhandenen mobillar effecten behöriger massen fürgefahren, gestalten dann an solchen sich nachfolgendes vorgefunden und zwar:

An Zinn: Ein und ein halb dutzend Deller, Sieben Löffel, Zwei faconierte Handleuchter, zehn Suppendeller, ein Lavoir samt der Kanne, ein mittel gattungs Suppenschüssel, drei dito kleinere, Eine Thee-Kannel, zwei blatte Schüßeln, eine Milch-Kannel, neun Saladiers verschiedener Sorten, ein Torten-Blatt, zwei kleine Schüsseln, ein Schwenk-Löffel,
An Zinn noch: Unter hieroben spezifizierten Zinn verhaben sich noch vorgefunden, ein Dutzend Schüßeln und drei dutzend Deller welche vermög deren zwischen weyl(ant) dem herrn geheimbden Rath Freiherrn von Dienheim und der Frauen Erblasserin errichteten pactorum de 17. September 1729 ahn die dermalige Frau Wittib von Dienheim vorzüglich ausgelieffert wurden.

An Kupfer und Messing: Ein messinges ... 3 a 4 maaß, zwei messingte Pfannen, zwei kupferne Caserolen, zwei kupferne Tarten-Pfannen, ein messiner Mörsel samt Stößer, Ein Kohl-Pfann mit Schipp und Glusst ?, vier kleine Pastetenförmchen, eine Messing-blicher Waag mit Gewicht, ein kupferner Tee-Kessel, ein kupferner chokolaten-Kande.

An Eisen-Werck: Zwei Kohl-Pfannen, vier Löffel, drei kleine Schmelzt-Pfännchen, ein kleiner Rost, zwei Fleisch-Gabeln, ein Fisch-Schäufelchen, zwei Deckel, zwei Gäns-Eisen, eine Schnell-Waage, vier Bügel-Eisen, ein Bügel-Kroppen, ein Roost.

An Blech-Werck: Ein große Laterne.

An Gehöltz- und Schreiner-Werck: Ein halb dutzend mit Leder überzogene Stühle, ein dergleichen Lehnssessel, ein halb dutzend mit gelb Tuch überzogene Stühle, ein dergleichen Lehnssessel, ein halb dutzend dito mit Strohe geflochten, ein großer Commode von aychen Holz mit 4 Schubladen, zwei mit Wachstuch überzogene Spiehl-Tische, zwei dito ohne Wachstuch, ein pot Dichambre schänckel, zwei ... von Dhannen-Holz, ein Bethlade von Äychen-Holz, ein Nehe-Kistel, ein ... Kistel, ein Schranktisch von Nußbaum-Holtz, ein Chatul, ein Coffre, zwei Kiste, ein alter Schrank von Dhannen-Holz, ein dergleichen

¹¹⁰ HStAD Bestand 01A, Familienarchiv v. Dalberg, 129/14, Transkription W. Faber

Bethlade.- u. hierzu werden noch beigegefügt sieben Wäsche-Körbe.

An Spiegel: ein drei Schuh hoher Spiegel mit einer gläserne Rahm, ein dito mit nußbaumer Rahm, ein dito kleinerer Flacon.

An Flächts- Hänffen-Garn: Sieben und einhalb Pfund flächsen, fünf und ein halb Pfund hänften dito.

An Gold- und Silber-Effecten: Eylfft (11) silberne Löffel nebst einem dergleichen Vorlag-Löffel, zwei kleine silberne Leuchter, eine silberne Kaffee-Kanne, ein Lichtputzer mit silbernem Griff, ein dutzend mit Silber beschlagene Messer und Gabeln, ein silberne Zucker-Schaukel, ein dergleichen zucker-Schaukel mit solch silbernen Tee-Löffeln, ein goldener Ring in einem Kästchen, ein silbern und vergoldeter Wallburgis Öhlbüchsen, zwei Rosenkränzt mit silbernen Bild-Pfennig und kreutz, ein dito von agath mit silbernen Bölgchen, ein silbernes mit perlmutter ausgelegtes Sackmesserchen, ein mit silber beschlagenes Gesteck Messer und Gabel, ein in einem Kasten befindliche silberne Standt-Uhr.

An Porcellan: Ein dutzend braune Tee-Schahlen, zwei kleine Leuchter, drei sehr feine Tee-Schahlen, ein halb dutzend dito nebst einem Leuchter, ein Suppen-Schaal, ein Leuchter von Fayance, zwei Kaffee und dergleichen Milch-Kannel, ein dergleichen Gelee u. ...?, eylft verschiedener Sorten flaconirte Deller von Gayance, zwei Salade ...?, vier porcelane Schäälichen ohne ...?.

An Kleidung: Ein neu schwarzer dastener Salop, zwölf schnür-Perlen, ein baar von sämete Handschuh schwarz, ein dergleichen Kapp, zwei Halstücher von adlast, zwei schwarz dastender Schürtz, ein dastender Haus-Schürtz, ein dergleichen schwarzer dito, eylft Brust-Stücker verschiedener Sorte, ein Trauer-Haube, ein weißer Feder-stauchern, sechs Palentin, ein schwarz gestrickte Kapp, zwei adlastene schwarze Mäntel, ein schwarzer Rock und andrione von razomoire, ein dergleichen dastendes Kleid, zwei Nachtröck und zwei Insterne Kleyder nebst zwei Röck, ein Rock und amdrinig von patassie, ein weiß parganter Rock, ein weißer parganter Mantel, ein dergleichen Jack, ein Rock von schwarzen patassie, zwei adlasene Mäntel, ein dergleichen Kappe, ein dastender respectuente, ein schwarzer flochener Mantel, ein dergleichen Kapp, ein dergleichen Halstuch, sechs paar leinerne Strümpf, noch ein paar dito so ohnsus gemacht in einem arbeitsbeutel sich befinden, zwei paar samte Handschuhe, ein garniture halbe Spitzen, ein feine spitz für eine Haube, ein weiß parganter hertruntern Nacht-jack, zwei ellen schwarzer tuch, ein restliches hänften Tuch, ein restlich blau Cöllnisch leinen Tuch und andere Placken, eilft paar frauen zimmer Namhefte mit Strichen für Manchettes und Hauben, neun Hauben mit blonden, vier dito mit Spitzen.

An verschiedenen Galanterie-Effecten: Drei graue Zimmer Tabattieres von papier mange, ein dito von ammalie, ein dito von porcellame, ein paar mit Silber gefaßte porcellamere Ohren-Gehänge, ein paar Ohren-Gehänge von perl mit Silber gefaßt und vergolt, ein paar einfache dito, ein goldt-Brütelchen mit silbernen Bügel, ein Schachtel mit verschiedenen Fragmenten von zerbrochenen Ohrgehäng von perle, ein Pettschaft von Carmiole, ein zogt-Kistgen, ein schwarz lackiertes Etuis, ein Nadel-Büchschon, ein silberner Fingerhut, ein Halsgehäng von rothem agath, ein lackiertes mit silber beschlagenes Zogst-Kistgen, ein schnur schoten parten ?, ein paar Ohren Boucles von Bömischstein, ein Mariebildgen in einem rothen saftianledernen Fonteral, ein Körbchen mit Band und geringen Spitzen, drei alte und drei neue Eventails, ein Rostend weißer dastend ohngefahr ad 2 Ehlen, ein und 1/4 Ellen Musolin.

An Beth-Werck: Ein Sack mit Federn, vier Unter- und vier Oberbethen, acht Pfülsen und neun Kissen, eine Matraz, ein gesteppte Deck.

An Weiß-Zeuch: Sech und sechzig leyhn Tücher, vier und vierzig Taft-Tücher verschiedener Sorten, hundert drei und dreißig Hand-Tücher, zwölf Küssen Ziehen, hundert ein und dreißig Servietten, hundert und acht noch verschiedene Sorten Servietten, ein Baad-Hembd, zwei pargente Mäntel, ein poudre Mantel, noch zwei kleine Küssen Ziehen, vier pargende Röck und zwey Falbeln, drei muselinene Halstücher, zwölf baar leinene Strümpf, sechs pargente unter Hauben, neun pargende Säcke, sechs und sechzig grauen Zimmer-Hemdden, zwei und dreißig weiße Schnupptücher, fünf blaue dito, vier pargende Röck, vier pargende Jack, ein geblümt dito, zwei Nachttisch Tücher, zwei poudre Mäntel, zwei kleine Kissen Ziehen, drey baar leine Strümpf, ein verrissen leihn Tuch, ein Nachtleibchen ohne febel, ein weiß pargender Raum-Jack, zwei weiße Verhänge, sieben baar Manchettes, zwölf baar Halstücher, ein garniere umb ein pargand Jack, zehn Schlafhauben, zwölf Unterhauben, drey Bourles, zwey muselier Halstücher, ein Nachthalstuch, drey und dreyßig weiße und drey blaue Schnupptücher.

Da nun außer denen in voranbemerckten zubringen verzeichneten meubles und effecten weither nichts vorfindig gewesen, als wurde dieser actus Inventarisatiory somit geendigt und beschlossen.

Der von Dienheimsche Familien Consulent, Herr Stadtgerichts Assessor Müller bathe annerbst namens des Herrn Franz Amand Freiherrn von Dienheim und dermalig verwittibter Freifrau von Dienheim ein des gegenwärtig errichteten Inventory in forma probante auf gefertigtes Exemplar gegen Gebühr ihm zu kommen zu lassen.

Unterschrift NN, mit Schnur gebunden (20 Seiten) und gesiegelt.

Quellenangabe.

Archive: Gemeindearchiv Dienheim, Stadtarchiv Mainz, Landesarchiv Speyer, Staatsarchive Darmstadt u. Wiesbaden, siehe Fußnoten.

Internet: Google, Google Books, Yahoo.

Bilder, Fotos: Privatarchiv Faber, Emil Köth (Bild 5 und 6) und Rüdiger Andres (Bild 8).

Die Wappenschilde und Stammtafeln 1 bis 3 wurden von mir neu gezeichnet bzw. mit dem Programm „Canvas“ auf einem Mac zusammengestellt.

Hinweis:

Meine Bücher sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit meiner ausdrücklichen Zustimmung in irgendeiner Form veröffentlicht oder vervielfältigt werden. Jegliche Nutzung ohne meine Zustimmung ist nicht erlaubt. Die freie und kostenlose wissenschaftliche Nutzung unter Übernahme von üblichen Zitierhinweisen ist zulässig.

Leider gibt es Personen die meine Veröffentlichungen (besonders für die Römertage) nutzen und so tun und reden, als wäre alles auf ihren eigenen Äckern gewachsen. Aus diesem Grund habe ich den tatsächlichen Fundort des Siliussteins und den Standort der zugehörigen Villa Rustica erst Anfang 2022 veröffentlicht. Die falschen Daten und Fakten hat leider Herr Dr. Thomas Knosala in „seiner“ Veröffentlichung „zu einem römischen Grabbau in Dienheim“ übernommen¹¹¹.

¹¹¹ Mainzer Zeitschrift, Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte, Band 2020/2021

Für die Veröffentlichung meiner Bücher auf der Dienheimer Homepage habe ich das Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Register teilweise weggelassen, weil man online alle Themen nach Stichworteingabe problemlos per Mausclick finden kann.

Dienheim im Juli 2022, Wigbert Faber

Inhalt

	Seite
Vorwort	
Einführung	3
Die Grafen, Ritter und Rfrh v. Dienh.	3
Wappen „Vogelfuß“	7
Wappen „Löwe“ (Polnische Linie)	13
Wappen „Löwe“ (Deutsche Linie)	16
Dienheimer Höfe u. Schlösser etc.	35
Die Höfe in Oppenheim	35
Das Schloss in Dexheim	36
Der Hof in Wiesbaden	36
Die Höfe in Mainz	37
Der Hof in Bad Kreuznach	38
Die Mühlen in Mainz Gonsenheim	38
Das Schlösschen in Hahnheim	39
Die Annenkirche in Eisleben	40
Das Schloss in Nieder-Saulheim	40
Der Hof in Deidesheim	40
Anhang	41
Nachlass einer Freifrau von D.	41
Quellen	43